

9. Jahrgang

30. August 1963

Folge 16

Slansky teilweise rehab

Cepicka und Kopriva aus der KP ausgeschlossen — Novotny muß dem Druck aus der Slowakei nachgeben

Oberste Gerichtshof hat, wie "Rude Pravo" meldete, die zu Unrecht erfolgte Verurteilung ehemaliger führender Staats- und Parteifunktionäre revidiert und ihre politische rechtliche Rehabilitierung durchgeführt. Unter den Rehabilitierten nennt das Blatt den ehemaligen KP-Generalsekretär Rudolf Slansky. Sein Ausschluß aus der Partei wird aber nicht rückgängig gemacht, weil ihm Verletzung der leninistischen Prinzipien, Persönlichkeitskult und andere Parteivergehen vorgeworfen werden. Die Anschuldigungen des Hochverrates, der Spionage und gegenrevolutionärer Pläne gegen ihn aber wird als erfunden bezeichnet.

In diesem Zusammenhang hat das Zentralkomitee der KP den früheren Verteidigungsminister Cepicka und den früheren Staatssicherheitsminister Kopriva aus der Partei ausgeschlossen.

Lange hatte sich Präsident Novotny dagegen gesträubt, die Konsequenzen der Parteitagsbeschlüsse vom Dezember 1962 zu ziehen, mit denen die Entstalinisierung eingeleitet worden ist. Der Parteitag hatte gefordert, daß die Rehabilitierungsvorschläge spätestens Anfang April dem Obersten Gerichtshof zugeleitet werden und daß dieses spätestens am 1. Juli mit der Veröffentlichung der Ergebnisse beginnen sollte. Novotny versuchte, durch Teilmahnahmen gegen einzelne KP-Funk- verstehen.

auch Teilrevisionen zu, wozu er durch den wachsenden Druck aus der Slowakei gezwungen wurde. Aber das angebliche Haupt der Verschwörung von damals, den Generalsekretär Slansky-Salzmann, suchte er aus der Rehabilitierungswelle auszunehmen, wohl aus dem Grunde, weil er selbst zu den Anklägern gegen Slansky gehört hatte, nach dessen Sturz er seine eigene Macht aufbauen konnte. Daß Novotny nun doch dem Parteitagsbeschluß folgen muß, deutet darauf hin, daß seine Stellung, obwohl er nach wie vor die Geschäfte des Staatspräsidenten und des Ersten Sekretärs der KP in seiner Hand vereinigt, geschwächt ist. Der tie-fere Hintergrund dürfte wohl darin liegen, daß sich die Genossen der tschechischen KP nicht mehr in der Lage sehen, ohne ernsthafte Maßnahmen den Sturm in der

PRAG. Der tschechoslowakische tionäre den Beschluß zu umgehen. Er ließ Slowakei, der stark nationalistische Züge angenommen hat, aufzuhalten. Nur insoweit ist es Novotny gelungen, sein Gesicht zu wahren, als er nachträglich Slansky zum Träger des Personenkultes und zum Schuldtragenden an den Verletzungen leninistischer Prinzipien stempelte und seine Wiederaufnahme in die Partei verhinderte. Es bleibt abzuwarten, ob die Entstalinisierung damit als abgeschlossen zu betrachten ist. (Ueber die slowakische Opposition berichten wir in einem eigenen Artikel in diesem Blatte.)

Zwei Sündenböcke

PRAG. Zwei frühere Mitarbeiter des Innenministeriums, Oberst Antonin Prohala und Oberst Karel Kostal, sind wegen Gesetzesverstößen während der politischen Prozesse zwischen 1949 und 1954 zu Haftstrafen von sechs und sieben Jahren verurteilt worden. Die beiden Obersten hatten falsche Aussagen gemacht. Dafür wurden sie später zu stellvertretenden Innenministern ernannt.

Zwei Drittel der Alten sind entschädigt

Bisherige Auszahlung von Hausratsgeld an Sudetendeutsche und Donauschwaben

WIEN. Bis zum August 1963 wurden bei den beiden Finanzlandesdirektionen Wien und Linz, bei denen die größte Zahl von Entschädigungsanmeldungen eingegangen sind, da sie für die Sudetendeutschen und die Donauschwaben zuständig sind, etwa zwei Drittel der Ansuchen von begünstigten Personen, die am Stichtag das 70. Lebensjahr überschritten hatten, erledigt, und zwar von 5340 Ansuchen von Sudetendeutschen 3762, von 3101 Ansuchen von Donauschwaben 2028.

Von Personen unter 70 Lebensjahren sind bei der Finanzlandesdirektion Wien 30.434 Ansuchen gestellt und 2138 erledigt worden: in Linz wurden 21.167 Anträge gestellt und 417 erledigt. Unter Erledigung ist die Auszahlung der zustehenden Entschädigung zu

Aus der Zahl von rund 36.000 Ansuchen, die von Sudetendeutschen gestellt worden sind, läßt sich ersehen, daß noch eine erhebliche Anzahl von Landsleuten ihre Anmeldung noch nicht vollzogen hat. Denn nach einer Statistik aus dem Jahre 1960 sind bis dahin 113.000 Ansuchen um die Verleihung der Staatsbürgerschaft gestellt worden. Erst ein Drittel der Eingebürgerten hat also bisher seine Ansprüche auf Grund des Kreuznacher Abkommens angemeldet. Gewiß wird ein Teil der Eingebürgerten schon vorher in Oesterreich ansässig gewesen sein, ein anderer nicht anmeldungsberechtigt sein. Es ist aber noch ein großer Prozentsatz von Ansuchen noch nicht gestellt. Die Anmeldungsfrist läuft bekanntlich bis zum 31. März 1964. Von den 74.000 Familien aus Jugoslawien, die sich um die Einbürgerung bemüht haben, sind bisher rund 24.000 Anmeldungen getätigt worden. Auch hier ist der Prozentsatz derer, die nicht an-gemeldet haben, sehr hoch.

Prchalas Nachfolge

MUNCHEN. Nach dem Tode des ehemaligen tschechoslowakischen Ministers und Armeegenerals Lev PRCHALA, dem Vorsitzenden des TSCHECHISCHEN NATIONALAUS-SCHUSSES IN LONDON beschlossen die Mitglieder der Vorstandschaft, die bisherige politische Arbeit fortzusetzen.

Eine Änderung innerhalb der Organisation wird nur darin beruhen, daß die Organisation feste Formen und eine breitere Mitgliedergrundlage erhält. Die Organisation wird nicht nur die Mitarbeiter Gen. Prchalas vereinigen, sondern wird zu einer breiteren Einheit.

Der Tschechischen Nationalausschuß in London bleibt auch weiterhin seinem politischen Programm treu. Als Dachorganisation wird er für alle Mitglieder ehemals demokratischer Parteien zugänglich, aber keine Partei oder opportunistische Politik unterstützen.

Der tschechische Nationalausschuß steht auch weiterhin fest zu den Abkommen und Übereinkommen. Durch eine erweiterte Arbeit in den Ländern der nichtkommunistischen Welt, in welchen Landesorganisationen gebildet werden, wird er Abkommen und Über-einkommen unterstützen und sich gleichzeitig nicht nur um eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Nationen und Nationalitätengruppen der Tschechoslowakei aus der Zeit vor dem Kriege bemühen, sondern wird sich in jeder möglichen Weise für die Verwirklichung einer Föderation in Mittel- und ganz Europa einsetzen.

tiert Kein tauglicher Weg

Auf ungewöhnlichem Wege erfuhr die österreichische Öffentlichkeit von einer neuen Entwicklung im österreichisch-tschechoslowakischen Reiseverkehr: der Vorsitzende der Landesexekutive Oberösterreich des Österreichischen Gewerkschaftsbundes hat über den südböhmischen Gewerkschaftsvorsitzenden in Prag interveniert, daß der Moldaustausee den Oberösterreichern zugänglich gemacht wird. In Gruppen von 12 Personen sollen österreichische Reisende ohne Visum über die Grenze bei Wullowitz nach Südböhmen einreisen können, um den Stausee, Krummau, Budweis und die Schlösser Wittingau und Frauenberg besuchen zu können. In Friedberg und Hohenfurt soll Übernachtungsmöglichkeit bestehen. Der Zugang soll aber nur Oberösterreichern in der geschilderten erleichterten Weise zu-gänglich gemacht werden.

Wir nannten diesen Weg einen unge-

wöhnlichen. Denn Angelegenheiten des internationalen Reiseverkehres werden durch die offiziellen Stellen - hier also das Außenministerium - vereinbart, nicht durch Vereine, mögen sie auch das Gewicht der Gewerkschaften haben. Als der Moldaustausee angelegt wurde und die Tschechen einen Zipfel österreichischen Bodens für die Aufstauung benötigten, bemühten sich der Grundeigentümer — das Stift Schlägl -, die oberösterreichische Landesregierung und offizielle Regierungs-stellen, bei den Tschechen als Gegenleistung einen freien Zugang zum Plöckensteiner See und zum Stifter-Obelisk zu erreichen. Die Bemühungen, so hartnäckig sie auch waren, schlugen fehlt. Die Tsche-chen zeigten kein Interesse an einem Rei-

Unsere neue Fernsprechnummer

ab 1. September 1963

27 3 69

severkehr. Sie zeigen ihn auch heute nur einseitig. Würden sie ein offizielles Reiseabkommen mit der österreichischen Regierung abschließen, so müßten sie sich zweifellos dazu bequemen, wenigstens auf dem Papier auch einen Gegenverkehr zuzulassen, also ihren eigenen Bürgern den Übertritt nach Österreich zu gestatten. Daran aber denken die Tschechen nicht, dafür sind ihnen ihre Bürger zu unverlässig. Sie haben auch keine Devisen, um ihre Reisenden mit fremden Zahlungsmitteln ausstatten zu können. Daher wählen sie den inoffiziellen Weg: sie "erlauben" einem Teil der Österreicher, ihre Schillinge über die Grenze zu tragen — und rechnen damit, daß es Österreicher gibt, die das als eine großartige Freundlichkeit der Tschechen ansehen!

Es sei klipp und klar gesagt: an einem solchen Reiseverkehr besteht kein Interesse! Wir lehnen es ab, gnadenhalber über die Grenze gelassen zu werden, auf vorgebahnten Routen, gegen sündteures Geld (immer noch verlangen die Tschechen ofiziell S 3,75 für ihre Krone!). Schon der Übergang bei Wullowitz ist bezeichnend: dort verläuft nämlich die einzige fahrbare Straße nach Böhmen. Von Glöckelberg bis Buchers haben die Tschechen alle seinerzeitigen Straßenverbindungen nicht nur abgesperrt, sondern verfallen lassen, so daß von dem Straßenkörper kaum noch eine Spur zu sehen ist. Die alte Straße

Tag der Heimatvertriebenen in Wels

In Oberösterreich leben 80.000 Heimatvertriebene

des Tages der Heimatvertriebenen in Wels, der Vertriebenen an den Aufbauleistungen in der vom 30. August bis 1. September abgehalOesterreich ein und hob die Bedeutung dieses ten wird, berichtete der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaften in Oberösterreich über den Stand der Eingliederung der Vertriebenen im Bundesland Oberösterreich und über die Vertreibungsverluste. In Oberösterreich haben sich etwa 80.000 Heimatvertriebene niedergelassen, davon 29.000 Sudetendeutsche, 1200 Karpartendeutsche, 36.000 Donauschwaben und 11.000 Siebenbürger. Etwa 7000 Heimatvertriebene besitzen noch die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Verluste der Sudetendeutschen werden auf 5,5 Milliarden DM geschätzt. Auf die übrigen in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen entfallen Verluste von schätzungsweise 3 Milliarden DM. Diesen Summen gegenüber stellt der Betrag von 125 Millionen DM, den die Bundesrepublik nach dem Kreuznacher Abkommen zur Entschädigung beisteuert, einen Tropfen Dr. Löcker wies auf die vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands hin, die Reparationsleistungen — zu denen auch die Verluste der Vertriebenen gehören — abzugelten, und betonte, daß von den Heimatvertriebenen die Hausratsentschädigung als "anständig" anerkannt werde, aber die übrigen Forderungen bisher entweder überhaupt nicht berücksichtigt wurden oder nur in einem verschwindend kleinen Ausmaß. In seinem

LINZ. In einer Pressekonferenz aus Anlaß Bericht ging er auch auf den großen Anteil neuen Volksteiles für die Wirtschaft in Oberösterreich hervor.

Die Uebernahme der Patenschaft über die Vertriebenen durch die Stadt Wels hat, nach Ausführungen des siebenbürgischen Vertreters Dr. Frank, den Sinn, in Wels ein Dokumentationszentrum für die Fragen der Eingliederung zu schaffen. Es wäre anzustreben, daß die Stadt Wels wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit der wirtschaftlichen, volkstumsund brauchtumsmäßigen Eingliederung und Verschmelzung der Vertriebenen mit der bodenständigen Bevölkerung befassen, fördere.

Den Pressevertretern wurde schließlich das Festprogramm für Wels an die Hand gegeben, aus dem wir nochmals die bedeutendsten Punkte herausnehmen: 30. August:

19.00 Welser Arbeiterkammer, Ausstellungseröffnung. 31. August:

16.00 Stadtplatz, Singen und Volkstanz. 20.00 Stadthalle, Volkstumsabend. September: 10.00 Volksfestgelände, Trachtenfestzug.

11.00 Stadtplatz, Großkundgebung. ab 12.00 Volksfestgelände, geselliges Beisammensein (Sudetendeutsche in Halle

Die Sudetendeutschen Oberösterreichs treffen sich beim

Tag der Heimatvertriebenen in der Patenstadt Wels am 31. August und 1. September 1963

am 31. August: 16 Uhr Offenes Singen und Tanzen 20 Uhr Volkstumsabend

am 1. September: 10 Uhr Trachtenfestzug 11 Uhr Großkundgebung

von Vorderweißenbach nach Friedberg en- Vorspiel zu Potsdam: det bei Guglwald in einer Wiese, die wenige Meter hinter der Grenze durch einen Jungwald abgeschlossen wird. Die prächtige Straße von Leonfelden nach Hohenfurt, einst auf der böhmischen Seite breit und gut ausgebaut, verschwindet hinter dem Schlagbaum völlig, nicht einmal den Zugang zum tschechischen Zollhaus könnte man über den nun vorhandenen Wiesenweg fahren. Nach Martetschlag führt nach wie vor von St. Oswald aus eine gute Straße - aber nur bis zum österreichischen Zollhaus, dann löst sie sich in Nichts auf. Der Hauptverbindung nach Krummau über Aigen ergeht es nicht besser. Hinter dem Schlagbaum bei Diendorf versickert sie im

Über all diese Straßen können die Tschechen die Österreicher nicht nur deshalb nicht führen, weil sie nicht mehr da sind, sondern auch weil die auf den alten Landkarten eingezeichneten Orte fast restlos verschwunden sind. In diesem Land-strich haben die Tschechen ihren Gästen nichts Sehenwertes zu bieten, eine öde, menschenleere Steppe breitet sich vor und hinter dem Stacheldraht aus. Sollen nun die Österreicher potemkinsche Dörfer entlang der Straße nach Budweis zu sehen bekommen?

Dem Beobachter der oberösterreichischböhmischen Grenze ist es freilich schon vor Monaten aufgefallen, daß dem Grenzgebiet nun eine neue Aufmerksamkeit gewidmet wird. Plötzlich erschienen auf den Flächen Menschen, die unter Bewachung das Gras abmähten, oder es tauchten Schafherden auf, von einem oder mehreren Hirten überwacht, die sich am Grenzgras nährten. Das war schon eine Sensation für die österreichischen Grenzbewohner, denn außer einem Wachsoldaten hatten sie jahrelang keinen Menschen jenseits der Grenze und schon gar nicht vor dem Stacheldraht gesehen. Das deutet darauf hin, daß die Tschechen den Grenzboden nun doch wirtschaftlich nutzen wollen: die Überraschung ist nur, daß sie ihn für den erwarteten Fremdenverkehr drapieren.

Nun glauben wir aber nicht, daß sich oberösterreichische Arbeiter und Angestellte, die ja intelligente Leute sind, beeilen werden, sich von den Tschechen ein X für ein U vormachen zu lassen. Den herrlichen Böhmerwald durchstreifen ja, aber nicht in der Nähe von Stacheldraht, an dem gefährliche Starkstromleitungen entlanglaufen. Den Plöckensteiner See besuchen, den Stifter-Obelisk sehen, Krummau und Hohenfurth: auch vor 1938 sind viele Oberösterreicher hinübergegangen und haben sich an den Natur- und Kunstschätzen erfreut. Aber ohne gewissermaßen einen Gewehrlauf im Rükken zu spüren. Wir nehmen nicht an, daß oberösterreichische Arbeiter und Angestellte die Würdelosigkeit besitzen, einen Boden zu betreten, der für die eigentlichen Besitzer, die oberösterreichischen Grenzbauern, nach wie vor unzugänglich ist, und dafür den Tschechen auch noch ihre Lohnschillinge zu geben — gewissermaßen durch eine Hintertür! Wir sind für offene Grenzen, ja! Aber es hieße, den Bemühungen des österreichischen Außenministeriums um eine Regelung des Verhältnisses zur Tschechoslowakei in den Rücken fallen, wenn man den Schilling durch die Hintertür in das Nachbarland schöbe!

Lebensmittelkarten in Vorbereitung

PRAG. Der tschechoslowakische Minister für Binnenhandel, Uher, hat zugegeben, daß von einzelnen Provinzverwaltungen Vorbereitungen für die Einführung von Lebensmittelkarten getroffen worden waren.

In einigen Landesteilen hätten die Verwaltungen bereits "Konsumentenlisten" angefertigt und die auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Fleischrationen festgelegt. Uher erklärte, daß es sich hierbei um "unbedachte Maßnahmen" gehandelt habe, die von der Regierung nicht gebilligt würden.

Wie aus den Außerungen von Uher hervorging, werde die Tschechoslowakei in diesem Jahr 90.000 Tonnen Fleisch einführen. Sorgen bereite nach wie vor die rückständige Milchablieferung der Bauern, die bereits zu einer Einschränkung der Käseproduktion geführt habe.



Als der Westen Osteuropa an die UdSSR verriet

Amerikanische Geheimdokumente enthüllen die Hintergründe der Deutschenaustreibung aus dem Sudetenland

das amerikanische State Department kürzlich die Geheimakte über die Konferenz von Potsdam (17. Juli bis 2. August 1945) veröffentlicht.

Der deutschen Übersetzung der dreizehn Sitzungsprotokolle entnehmen wir die folgenden Abschnitte, die Stalins Politik vor dem Zusammentritt der Potsdamer Konferenz beleuchten:

Von noch tiefer greifender Bedeutung als sie der eiligen Schaffung russisch dirigierter Regierungen in sämtlichen osteuropäischen Staaten zukam, waren die Maßnahmen, die Stalin fast von der Stunde der jeweiligen russischen Besetzung treffen ließ, um in weiten Räumen die ansässige deutsche Bevölkerung nach Westen auszutreiben. Hier zeigte es sich unmißverständlich, was er als Sieg der Slawen über die Deutschen begriff, den er in seiner Triumphbotschaft am 9. Mai 1945 ver-

kündet hatte... Die Gebiete östlich der sogenannten Oder-Neiße-Linie hatte Stalin längst für Polen vorgesehen. Bereits im Frühjahr 1944 war ein in USA lebender, polnischer Professor Lange — natürlich ein "Links-man" der Amerika-polen — im Kreml empfangen worden und Stalin hatte ihm mehrmals versichert, die UdSSR werde, sobald die Sowjetunion in der Lage wäre, die deutschen Gebiete an Polen abtreten und dieses werde im Westen großen Landzuwachs bis und mit Stettin erhalten".

Die Gründe, die Stalin veranlaßten, den Polen noch mehr deutsches Gebiet aufzudrängen, als sie selbst als annehmbar erwarteten, liegen auf der Hand: nur ein Polen, das sich über alles Maß hinaus auf deutsche Kosten bereichert hatte, bot eine Gewähr dafür, daß auf absehbare Zeit keine deutsch-polnische Verständigung wieder möglich wurde.

Da die von Stalin gewünschte Maßnahme auf den ersten Blick ganz in das eigene politische Programm eines Karthago-Friedens gegen Deutschland zu passen schien, beschränkten sich die britisch-amerikanischen Erörte-rungen und Einwände auf einen Disput über das Ausmaß der Abtretungen deutscher Gebiete zu Gunsten Polens. Nie gab es eine Debatte über das Prinzip der sogenannten "Westverschiebung Polens": die Idee wird sogar Churchill zugeschrieben — es wurde nur (und erneut in Potsdam) über das entstehende Ernährungs- und Flüchtlingsproblem gesprochen. Das war der Punkt, an dem sowohl die Briten wie Amerikaner einsahen, daß einiges von dem, was in Ostdeutschland geschah, auch Kopfzerbrechen und möglicherweise auch Kosten verursachen könnte...

Da Stalin fest entschlossen war, seine Ansicht von der künftigen polnischen Westgrenze auch nicht um ein Jota zu revidieren, gab es noch in Jalta (Februar 1945) einige Meinungsverschiedenheiten, die sich zuletzt auf die bei-den schlesischen Flüsse mit dem Namen "Neiße" konzentrierten. Stalin machte Roosevelt und Churchill in der Sitzung vom 6. Februar 1945 ausdrücklich auf diese geographi-sche Besonderheit aufmerksam. "Es gibt zwei Neiße-Flüsse, den östlichen und den westlichen." Er fügte hinzu: "Ich bin für den westlichen." Dabei sollte es auch bleiben.

Auf Millionen Deutsche kommt es nicht an

Unabhängig von der formellen Grenzregelung bestand das Problem der vorläufigen Behandlung der besetzten ostdeutschen Gebiete. Als Realist wußte Stalin natürlich, daß die beabsichtigten, ungeheuren Bevölkerungsverschiebungen nur unter überwältigender Gewaltanwendung durchgesetzt werden konnten. In der Jalta-Sitzung vom 7. Februar 1945, gab es eine Diskussion zwischen Stalin und Churchill über die Flüchtlingszahlen. Dabei wurde errechnet, daß "Deutschland im Kriege 6 bis 7 Millionen Menschen" bereits verloren habe und — wie Stalin kühl bemerkte — "1 oder 2 Millionen" noch verlieren werde, was nach Churchills damaliger Ansicht "das Problem vereinfachen werde".

Es war allerdings vorauszusehen, daß nach Wiederherstellung normaler Verhältnisse eine so beträchtliche, zahlenmäßige Verminderung der deutschen Bevölkerung nicht mehr in der gewünschten Weise eintreten würde, und daß überdies vielerlei Gegenkräfte sich geltend machen könnten. Stalin beschloß also, genau so zu handeln, wie er es dem Professor Lange angekündigt hatte: Er übergab die Gebiete seinen Lublin-Polen, "sobald" die Sowjet-union "in der Lage war", dies zu tun...

Am 6. Juli 1945 - zehn Tage vor dem Zusammentritt der Potsdamer Konferenz — konnte die britische Nachrichtenagentur "Exchange" die Weltöffentlichkeit mit aufschlußreichen Zahlenangaben versorgen. Sie berichtete aus Moskau über den amtlichen polnischen Plan "insgesamt siebeneinviertel Millionen Polen in den Deutschland abgenommenen Gebieten anzusiedeln, und zwar über 4 Millionen in den Städten und 3 Millionen auf dem Lande"

Hinsichtlich der genannten Zahl von angeblich 71/4 Millionen polnischer Umsiedler, ist es von Interesse zu wissen, daß in den östlich der sogenannten Curzon-Linie gelegenen, an die Sowjetunion abgetretenen Gebieten, nach der polnischen Volkszählung von 1931 nur 3,8 Millionen polnisch sprechende Einwohner lebten — eine Tatsache, die auch in einem dem Präsidenten Truman nach Potsdam mitgegebenen amerikanischen Aktenstück festgehalten wurde. Sogar wenn diese Ostpolen bis auf den letzten Mann und die letzte Frau ausgesiedelt worden wären, würde die Vertreibung von fast 10 Millionen Deutschen organisiert worden sein, um für ein Drittel dieser Bevölkerungszahl Raum zu

In Washington war inzwischen ein inter-

In einer umfangreichen Publikation hat ministerieller Ausschuß tätig geworden und zu der dem Präsidenten Truman gegebenen Empfehlung gelangt, Deutschland sollte zur Abtretung Oberschlesiens, Ostpreußens und Ostpommerns (östlich der Kreuz-Dramburg-Linie) gezwungen werden — das restliche deutsche Gebiet östlich der Oder und das ganze Gebiet zwischen Oder und Neiße solle jedoch bei Deutschland bleiben.

Diese für die Konferenzunterlagen Trumans Aufzeichnung angefertigte amerikanische trägt das Datum vom 4. Juni 1945. Bereits drei Tage später erfuhr die amerikanische Re-gierung, was sie eigentlich aus den Zeitungen wissen konnte.

Am 7. Juli 1945 nachmittags wurde in Berlin erstmals wieder eine Besprechung von Vertretern der Besatzungsmächte abgehalten. Es ging darum, die Übernahme des amerikanischen, britischen und französischen Sektors der Reichshauptstadt vorzubereiten und die "Kommandatura" einzurichten. Als Beauf-tragte Eisenhowers nahmen an der Sitzung, die der sowjetische Marschall Schukow leitete, Botschafter Murphy und General Clay teil Schukow unterrichtete seine Gäste zunächst über die Versorgungsfrage. Murphy berichtete noch am gleichen Abend nach Washington:

"Schukow erklärte höflich, daß nun, da die amerikanischen und britischen Behörden Berlin besetzten, sie die Verantwortung für die Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung in diesen Gebieten übernommen hätten. Die Diskussion über die Brennstoff-versorgung lockte einige aufschlußreiche Bemerkungen Schukows hervor. Berlin benötigt für seine jetzige Bevölkerung eine tägliche Versorgung von schätzungsweise 7500 t Kohle für minimale Bedürfnisse (na-türlich ohne Hausbrandkohle). General Clay wies darauf hin, daß diese Versorgung aus einer der anderen Zonen herangeschafft werden müsse, da die amerikanische Zone über keine Kohle verfüge. Darauf erklärte Schukow, daß nur die Ruhr und die Saar übriggeblieben seien."

An diese Bemerkung Schukows, knüpfte der britische General Weeks die Frage, wie es denn mit der schlesischen Kohle stehe, die ja doch vor allem für die Versorgung Berlins in Betracht kam. Nun teilte Marschall Schukow mit, was zu erwarten war. Murphy schilderte in seinem Programm nach Washington die Szene recht dramatisch:

"Schukow sagte, daß die schlesischen Koh-lenlager nicht verfügbar seien, da sie nun in einem anderen Zuständigkeitsbereich, das heißt in Polen, lägen. Ich zeigte mich überrascht und stellte fest, daß nach meiner Kenntnis Schlesien einen Teil der sowjeti-schen Besatzungszone Deutschlands bildet... Schukow ließ in unseren Köpfen keinen Zweifel zurück, daß für die gemeinsame Verwaltung des deutschen Gebietes irgendwelche Hilfsquellen östlich der Oder-Neiße-Linie nicht verfügbar sind."

Als dieser Bericht in Washington eintraf, war Truman bereits nach Potsdam unterwegs, und so verzichtete man darauf, die nun-mehrige offizielle Unterrichtung über das Geschehene als eine wichtige Angelegenheit zu behandeln.

Noch ein weiterer bedeutsamer Akt war in Osteuropa erfolgt, kurz bevor die Potsdamer Konferenz zusammentrat.

Karpatho-Ukraine kassiert

Kaum hatte Präsident Truman Mitte Juni den bevorstehenden Rückzug der amerikanischen Truppen aus den Räumen Schwerin Magdeburg, Halle, Leipzig, Karlsbad, Pilsen angekündigt — die Truppenbewegung erfolgte am 1. und 2. Juli 1945 —, als der tschechi-sche Ministerpräsident Fierlinger nach Moskau bestellt wurde und dort am 29. Juni einen Vertrag mit der Sowjetunion unterzeichnen mußte, durch den die bisher dem tschechoslowakischen Staatsgebiet zugehörige Karpatho-Ukraine - immerhin ein Land von 12.600 Quadratkilometern mit 900.000 Einwohnern — an Sowjetrußland abgetreten wurde. Molotow feierte das Ereignis mit einer Erklärung, in der er sagte, dieses Land sei nunmehr nach tausendjähriger Trennung mit dem Vaterland wieder vereinigt!

Gegenleistung: Deutschenaustreibung

Obwohl es in der Karpatho-Ukraine keine Tschechen, sondern außer Ukrainern nur noch eine ungarische Minderheit gab, bot Stalin der Prager Regierung als Gegenleistung das gleiche an, wie den Polen: sie sollten die Deutschen vertreiben.

Bereits am 3. Juli 1945, vier Tage nach der Unterzeichnung des tschechisch-russischen Vertrages und drei Tage nach dem Abzug der amerikanischen Truppen aus den sude-tendeutschen Gebieten, erhielt der US-Geschäftsträger in Prag eine offizielle Note, in der mitgeteilt wurde, die tschechische Regierung beabsichtige, demnächst zweieinhalb Millionen Deutsche und etwa 400.000 Ungarn "auszusiedeln"! Hinsichtlich der Ungarn sei ein Bevölkerungstausch vorgesehen, da in Ungarn 345.000 Slowaken lebten. Sowohl die tschechische wie die slowakische Nation — damals wurde noch diese, seither wieder vergessene Differenzierung gemacht — seien übereinstimmend der Ansicht, der vorgesehene Bevölkerungsaustausch bedeute "eine dringende Notwendigkeit" für die Zukunft des tschechoslowakischen Staates und für die Aufrechterhaltung des Friedens in Mitteleuropa:

"Was die Aussiedlung von Deutschen aus der Tschechoslowakei betrifft, so schlägt die tschechoslowakische Regierung vor, daß die drei Großmächte, die die Kontrolle über Deutschland aus-üben, in Übereinstimmung mit der tschechoslowakischen Regierung Zahl der Leute bestimmen, die in die betreffende Besatzungszone innerhalb festgelegter Zeiträume überführt werden sollen. Die technische Durchfühführung der Aussiedlung könnte durch die Einschaltung tschechoslowakischer Verbindungskommissionen beim Hauptquartier jeder Besatzungszone unterstützt werden."

Die Tschechen wußten, wie leicht die Amerikaner durch Formalitäten beruhigt werden konnten. So durften sie in kurzer Frist einen bedeutenden diplomatischen Erfolg buchen. Bereits am 13. Juli 1945 — also vier Tage vor Beginn der Potsdamer Konferenz — wurde aus Washington offiziell nach Prag mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung einen Plan für den organisierten Transfer der Minderheitsbevölkerung vorbereite.

Das war alles, was die Regierung der USA zu der von Stalin gewünschten Austreibung von tatsächlich über drei Millionen Deutschen aus Ihrer seit mehr als tausend Jahren angestammten Heimat im böhmischen Raum zu bemerken hatte. Auf der Potsdamer Konferenz wurde von der Vertreibung der Sudetendeutschen nur ganz kurz gesprochen; man war sich einig, sie zu bestätigen...

Nach all diesen Vorgängen war noch nicht ein Jahr vergangen, als Präsident Truman am 5. Januar 1946 an seinen Außenminister

Byrnes die Sätze schrieb: "In Potsdam sahen wir uns fertigen Tatsachen gegenüber und waren durch die Umstände geradezu gezwungen, die Besetzung Ostpolens durch die Russen und die Besetzung Schlesiens östlich der Oder durch Polen gut-

zuheißen. Es war ein glatter Gewaltakt."

Moskauer Abkommen kein Anlaß zum Jubel

GEISLINGEN. Das Moskauer Abkommen über ein Testverbot von Kernwaffen gibt nach Auffassung des Bundesverkehrsministers und Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Hans Christoph Seebohm, keinen Anlaß zu besonderem Jubel.

Beim 15. Heimattreffen der Südmährer in ihrer Patenstadt Geislingen sagte er, Chruschtschow bleibe ein großer Schauspieler und ein hinterhältiger Mensch, der nur auf seinen Vorteil bedacht sei und schon einmal eine solche Abmachung gebrochen habe. Man sei mit diesem Abkommen noch weit vom Frieden, der allgemeinen Abrüstung und der Vernichtung aller atomaren und konventionellen Waffen entfernt. Es habe sich gezeigt, daß sich unter dem Bolschewismus Wahrheit, Freiheit und Recht nicht entfalten könnten. Scharfe Kritik übte Seebohm an den Fernsehsendungen über ehemalige deutsche Ostgebiete. Rundfunkintendanten, die solche Sendungen zuließen, und Reporter, die solche Sendungen machten, verdienten tiefste Verachtung.

Mit der Enthüllung einer Mahntafel für die Toten der beiden Weltkriege und der Vertreibung erfuhr das diesjährige Treffen am Freitag, 26. Juli seinen Auftakt beim Ostlandkreuz und endete am Montag mit einer Kulturtagung. Es hat diesmal gleich drei Schirmherren gefunden: den Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverkehrsminister Dr. Ing. Hans Christoph Seebohm und Geislingens Oberbürgermeister von Au.

Vielfältig sind die kulturellen Beziehungen zwischen Südmähren und dem deutschen Süden, der nach der Austreibung aus der an- Hoffnung.

gestammten Heimat vielen Südmährern zur neuen Heimat wurde. Die Südmährer haben sich vor allem in Bayern gewisse Schwerpunkte herausgebildet. Auch in Österreich lebt eine große Gruppe Südmährer, ist doch die Heimat der Südmährer eine Fortsetzung von Niederösterreich, und die Bewohner der weiten südmährischen Ebene haben sich von altersher in Wirtschaft, Kultur und Geschichte eng mit dem österreichischen Land und seiner

Hauptstadt verbunden gefühlt. 1949 hatten sich die Südmährer erstmals in Geislingen zusammengefunden. Anläßlich des fünften Südmährer-Treffens hat dann Geislingen die Patenschaft über die Landsmannschaft der Südmährer übernommen und feierlich versprochen, fortan Traditionsstadt für die Städte Znaim, Nikolsburg, Zlabings und Neubistritz zu sein. Die bedeutendste dieser Städte ist Znaim, dessen gotischer Rathausturm heute das Wahrzeichen der Südmährer Landsmannschaft ist. Dank der Initiative und unermüdlichen Tätigkeit unseres Lm. Felix Bornemann wurde in Geislingen eine Südmährer-Heimatstube eröffnet, die wertvolles Material aus unserem angestammten Südmähren birgt. Vor allem sind alte Bilder und Keramiken aus der Znaimer und Frainer Manufaktur zu sehen, und vieles erinnert an Karl Postl (Charles Sealsfield), Dr. Karl Bacher, Marie Ebner-Eschenbach, Bruno Brehm und andere namhafte Persönlichkeiten aus unserem Südmährerland. Das alljährliche Treffen ist Ausdruck dafür, daß am Brauchtum und am kulturellen Erbe der angestammten Heimat festgehalten wird. Darüber hinaus gewährt es Stunden des Wiedersehens und erfüllt mit Kraft und

Rebellion der Slowaken zwingt Novotny in die Knie

Die Entstalinisierung in der Tschechoslowakel spült autonomistische Bestrebungen an die Oberfläche

Der XII. Parteikongreß der tschechoslowakischen KP (Dezember 1962) hat eine Entwick-lung eingeleitet, mit der die kommunistische Parteiführung offensichtlich nicht gerechnet feierli hatte. Zweifellos auf Befehl Moskaus mußte der Parteikongreß eine Entschließung annehmen, die eine beschleunigte Entstalinisierung sowie die Revision der während der stalinistischen Zeit in der Tschechoslowakei durchgeführten politischen Prozesse zum In-

Diese politischen Prozesse umfaßten zwei Komplexe: Die Anklagen gegen den ehemaligen Ersten Parteisekretär Rudolf Slánsky und seine 13 Mitangeklagten wegen angeblichem Titoismus, Agententätigkeit für den Westen, Zionismus usw. und die Prozesse gegen prominente slowakische Kommunisten, die in der Hauptsache des "bourgeoisen Nationalismus" angeklagt waren.

Hinter dem Ausdruck "bourgeoiser Nationalismus" verbirgt sich nichts anderes als der Vorwurf slowakischer autonomistischer oder gar separatistischer Bestrebungen. Die Vorgänge der letzten Monate haben bewiesen, daß die slowakischen Kommunisten keineswas geschlossen hinter dem von Staatspräsident Antonin Novotny und seiner Clique verfochtenen tschechoslowakischen Zentralismus stehen. Es wurden vielmehr im Zusammenhang mit der Rehabilitierung der wegen "bourgeoisen Nationalismus" in den Jahren 1952/53 verurteilten slowakischen Kommunisten Strömungen an die Oberfläche gespült, die in Prag ernsthafte Sorgen um die weitere Einheit der Republik hervorriefen.

Verurteilt und rehabilitiert

Die Kommission, die vom ZK der KPTsch zur Überprüfung der Prozesse während der stalinistischen "Zeit des Personenkultes" (ge-meint ist damit die Zeit von 1949 bis 1953) eingesetzt worden ist, hat Slánsky und seine

Mitangeklagten wegen der "Verbrechen gegen den Staat" rehabilitiert, ihnen jedoch die Parteimitgliedschaft weiterhin abgesprochen. Die wegen des slowakischen "bourgeoisen Natio-nalismus" Angeklagten wurden voll rehabilitiert und wieder in die Partei aufgenommen. Es handelt sich um den ehemaligen tschechoslowakischen Außenminister Vladimir Clementis, der 1952 zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war, außerdem um den ehemaligen slowakischen Ministerpräsidenten Gustav Husák sowie die Schriftsteller Laco Novomesky, Ladislav Holdoš, Jan Okáli und Ivan Horváth, die zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Horváth ist im Gefängnis gestorben. 1956, während der ersten Welle der Entstalinisierung, wurden die anderen bereits aus den Gefängnissen entlassen, ihre Rehabilitierung in der Partei erfolgte erst jetzt.

Diese Rehabilitierung mußte aber auch die Frage aufwerfen, inwieweit das ihnen vorgeworfene Verbrechen des "bourgeoisen Nationalismus" überhaupt als Verbrechen zu werten ist, und diese Frage wurde prompt auf den Kongressen der slowakischen Schriftsteller und der Journalisten, die beide im Mai dieses Jahres stattfanden, angeschnitten. Novotny hat in seiner Kaschauer Rede vom 12. Juni darauf Bezug genommen, und so kam die Diskussion um die slowakische Autonomie

Autonomistische Bestrebungen in der KPTsch

Diese Diskussion ist auch in den Reihen der tschechoslowakischen Kommunisten nicht neu. Sie existiert, seitdem es die KPTsch gibt, die im Frühjahr 1921 ins Leben gerufen wurde. Zuvor hatte es bereits eine geschlossene slo-wakische Parteiorganisation gegeben, wäh-rend die tschechische KP sich erst aus vier verschiedenen Gruppen zusammenraufen mußte. In der slowakischen KP herrschten von Anfang an autonomistische Bestrebungen, die aber von der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen wurden, weil die Partei in der Slowakei politisch keine Rolle spielte. Die Bestrebungen wurden vollends unterdrückt, als Klement Gottwald, ein strammer tschechischer Nationalist und tschechoslowakischer Zentralist, die Führung der KPTsch übernahm. Im März 1939 wurde der selbständige slowakische Staat ins Leben gerufen, den Stalin sofort diplomatisch anerkannte. Die KPTsch war im Dezember zuvor aufgelöst worden. Anläßlich des 1. Mai 1941 wurde in der Slowakei illegal ein Flugblatt verbreitet, das von der Kommunistischen Partei der Slowakei unterzeichnet war. Sein Verfasser war der Parteisekretär Jan Osáha, der 1944 bei einem Bombenangriff auf einen Transportzug aus dem KZ Mauthausen ums Leben kam. Noch einmal, während des Aufstandes in Neusohl gegen die Deutsche Wehrmacht im August 1944, trat die illegale slowakische KP in Erscheinung.

Im Frühjahr 1945, als es zur Bildung der provisorischen tschechoslowakischen Regierung in Kaschau kam, präsentierte sich die KPTsch als Zwilling: nämlich als tschechoslowakische KP und slowakische KP. Im Kaschauer Programm, das in Moskau ausgearbeitet worden war, hieß es, "daß die Slowaken Herren in ihrem eigenen Land sein sollen". Es stellte sich bald heraus, daß die Zweiteilung der kommunistischen Parteiorganisation nur ein Taschenspielertrick war, um den Kommunisten die doppelte Anzahl von Sitzen in der provisorischen Regierung und der provisorischen Nationalversammlung zu sichern. Die im Kaschauer Programm angekündigte slowakische Autonomie wurde in der (ersten) Prager Vereinbarung zwischen der Zentralregierung und dem Slowakischen Nationalrat vom 2. Juni 1945 verwirklicht. Darin hieß es: "Der Slowakische Nationalrat ist nicht nur der legitime Repräsentant der nationalen Individua-lität der slowakischen Nation, sondern es ist ihm auch die Staatsmacht auf dem Territorium der Slowakei übertragen." Aber schon ein Jahr später wurde eine zweite Vereinbarung getroffen, derzufolge die Prager Zentral-regierung die Kontrolle über den Slowakischen Nationalrat übernahm. In der am 9. Mai 1948, also nach der kommunistischen Machtergreifung, veröffentlichten neuen Verfassung der Tschechoslowakei wurde die Kontrollfunktion der Zentralregierung über den Slo-

wakischen Nationalrat verfassungsmäßig festgelegt und die Tätigkeit des Nationalrates auf bestimmte Gebiete beschränkt. Gleichzeitig wurde der Dualismus in der KPTsch aufgehoben. Die slowakische KP wurde der KPTsch als Landesorganisation unterstellt. Diese Maßnahmen wurden von einer Anzahl führender slowakischer Kommunisten mit Murren zur Kenntnis genommen. Es kam zu Auseinan-dersetzungen innerhalb der Partei, die aber von Novotny, der 1952 nach der Verhaftung Slánskys Erster Sekretär der KPTsch geworden war, und vom slowakischen Parteisekretär Karol Bacilek gewaltsam unterdrückt wurden. Die Wortführer der Rebellion, wie z. B. Husák, Novomesky, Holdoš, Horváth usw. wurden vor Gericht gestellt und abgeur-

Ermutigung für die Slowaken

Durch die neue tschechoslowakische Verfassung vom 11. Juli 1960 wurde der Slowakische Nationalrat praktisch völlig lahmgelegt und zu einem Exekutivorgan der Zentralregierung degradiert. Damit war der letzte Rest einer slowakischen Selbständigkeit liquidiert. Seit 1960 ist der Slowakische Nationalrat, der nur noch auf dem Papier steht, dreimal zusammengetreten und hat zwei Gesetze, die Kanalisation und den Straßenbau betreffend, verabschiedet. Die Beschlüsse des XII. Parteikongresses der KPTsch über die beschleunigte Entstalinisierung und die Wiederaufrollung der politischen Prozesse gaben das Signal für slowakische Kommunistenkreise, das Problem des "bourgeoisen Nationalismus" wieder aufzugreifen. Ermutigt wurden sie auch dadurch, daß Parteisekretär Karol Bacilek, der bisherige starke Mann in der Slowakei, seiner Parteiämter enthoben wurde. Sein Nachfolger, Alexander Dubček, ein 41jähriger Mann, der fast zehn Jahre in der Sowjetunion verbracht hat und dort intensiv

Novomesky stürmisch gefeiert und feierlich wieder in den Verband aufgenommen. Ladislav Holdoš sprach auf dem kurz darauf stattfindenden Kongreß der slowakischen Journalisten und forderte mehr Mut zur Verantwortung und größere Bemühungen um die Schaffung einer neuen politischen Atmosphäre. Die Journalisten ehrten Clementis und Horváth sowie den kommunistischen Jornalisten André Simon (Katz), der 1954 im Gefängnis gestorben ist, durch eine Schweigeminute. Die Sensation dieses Kongresses war aber die Rede des Dozenten für Zeitungswissenschaften an der Preßburger Universität, Dr. Mieroslav Hysko, der eine restlose Ent-stalinisierung und die Bestrafung aller für die politischen Prozesse während der stalinistischen Aera Verantwortlichen forderte. Er sagte die Verurteilung der Genossen Clementis, Husák, Novomesky und Šmidke wegen des sogenannten bourgeoisen Nationalismus sei eine grobe und ungesetzliche Repressalie gewesen. Diese Ausführungen, die eindeutig gegen Novotny und den von ihm vertretenen Prager Zentralismus gerichtet waren, wurden tags darauf vom offiziellen Organ der slowakischen KP, "Pravda", gebracht. Novotny nahm das in seiner Kaschauer Rede zum Anlaß, der Zeitung eine Rüge zu erteilen und mit den Ausführungen Hyskos zu polemisieren. Er setzte sich heftig mit dem Problem des slowakischen "bourgeoisen Nationalismus" auseinander und verteidigte die Beschneidung der Kompetenzen des Slowakischen Nationalrates, indem er erklärte, dies sei ein Vorgriff auf die kommende kommunistische Gesellschaft, in der es keine Klassen und keine Nationen mehr gebe.

In ein ähnliches Horn stieß Parteisekretär Jiri Hendrych, der anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Parteihochschule in Prag eine heftige Attacke gegen den slowakischen "bourgeoisen Nationalismus" ritt und die Beschneidung der slowakischen autonomen Rechte mit dem Aufruf von Marx-Engels "Proletarier al-ler Länder vereinigt euch!" rechtfertigte.

Die von Novotny scharf angegriffene "Pravda" reagierte mit einem Gegenangriff auf den Personenkult und die Verzögerung Entstalinisierung. Sie nahm Hysko in

Schutz und beteuerte, seine Ausführungen vor dem Journalistenkongreß seien seiner kommunistischen Verantwortung entsprungen. Alexander Dubček übte vor einem Aktiv der westslowakischen kommunistischen Funktionäre eine milde Kritik an den Kongressen der Schriftsteller und Journalisten, ohne allerdings auf die dort angeschnittenen slowakischen Probleme näher einzugehen.

Moskau im Hintergrund

Während der gesamten bisherigen Auseinandersetzung ist das Wort Autonomie noch kein einziges Mal gefallen. Aber im Grunde genommen geht es um nichts anderes. Es ist interessant, daß die rebellischen Schriftsteller und Journalisten — außer mit Worten — noch in keiner Weise gemaßregelt wurden, daß auch die "Pravda" weiterhin gegen den Stachel des Prager Zentralismus löcken kann.

Dies und auch die zwielichtige Haltung des absolut moskauhörigen Dubček lassen darauf schließen, daß die slowakischen Bestrebungen einen Rückhalt in Moskau haben. Wie weit dieser Rückhalt ein Druckmittel gegen Novotny ist, dem die Verantwortung für die katastrophale Lage der tschechoslowakischen Wirtschaft angelastet wird, kann man bei dem heutigen Stand der Auseinandersetzung in der Slowakei noch nicht sagen.

Opposition beginnt sich zu versteifen

WIEN. In der vergangenen Woche eingetroffene Besucher aus der Slowakei berichten, daß sich die Auseinandersetzungen zwischen der slowakischen KP und der KP-Spitze in Prag durch eine spürbar angewachsene Opposition der slowakischen Katholiken weiter verschärft haben.

Während in Polen und in Ungarn ein Nachlassen des kommunistischen Drucks auf die katholische Kirche spürbar geworden sei, reize die tschechische KP-Führung die slowakischen Katholiken nach wie vor mit ihrer intoleranten Haltung.

Verbittert seien vor allem die Bauern, die als Kolchosmitglieder ständig zur Mehrarbeit gezwungen und behindert würden, am Sonntag die Kirche zu besuchen.

Die Folge davon sei, daß sich die Opposition in Form von Flugblättern, Maueranschriften und Widerstandshandlungen bemerkbar mache, die von der Parteiführung als solche auch

Tetschen ist furchtbar verwahrlost

Englischer Korrespondentenbericht aus dem erstorbenen Grenzland

LONDON. Die "Times" veröffentlichte eine die Deutschen weggingen. Am Hauptplatz sind Artikelserie ihres Korrespondenten, der sich alle Aufschriften tschechisch, aber die Aufin den vergangenen Wochen im Sudetengebiet aufgehalten hat.

Heute gibt es von den Sudetendeutschen im Sudetengebiet fast keine Spur. Ich erinnere

Kurz aber interessant

- Die Tschechoslowakei beabsichtigt, zwischen der Bundesrepublik Deutschland Grenzübergangsstellen einzurichten, und zwar für den Eisenbahnpersonenverkehr bei Furth im Wald und für den Personen- und Autoverkehr zwischen Selb und Asch und später noch eine namentlich nicht genannte Uebergangsstelle.
- In Prag weiß man einen neuen Witz: Chruschtschow und Kennedy liefen um die Wette, und Chruschtschow verlor. In der "TASS'-Mitteilung hieß es dann: "Im Wettlaufen konnte Chruschtschow den sehr guten zweiten Platz einnehmen, dieweil Kennedy an vorletzter Stelle landete.

mich dabei an Tetschen, wo ich vor 25 Jahren am 3. Oktober dabei war, als die Deutschen diese Stadt besetzten. Nun gibt es rund um geschult wurde, scheint wesentlich elastischer den Hauptplatz nur alte gelblich und grün zu sein. Auf dem Kongreß der slowakischen Schrift- haupt nicht mehr. Die Menschen sind hier

alle Aufschriften tschechisch, aber die Aufschrift Stalinplatz wurde mit Leninplatz übermalt. Die Firmenschilder verkünden "Bücher", "Schuhe", "Gefrorenes", die Schlange vor der Fleischerei illustriert den Fleischmangel und die hohen Fleischpreise. Die Häuser sind furchtbar vernachlässigt. Die kleinen Gassen sind unbewohnt, die Häuser zerfallen, die Geschäfte sind geschlossen, die Straßen sind menschenleer. Auf der Bodenbacher Seite herrscht mehr Leben, und in den Vorstädten werden Fabriken gebaut. In zwei- bis dreitägiger Reise im Karlsbad-Reichenberger Gebiet wird man sich bewußt, wie hier in Stadt und Land die Arbeitskräfte fehlen. Die älteren Leute der Neuangesiedelten sind wieder gegangen, weil sie die große Kälte im Gebirge nicht vertrugen, und die Jungen sind vor der Kollektivisierung davongelaufen. In den Städten suchen sie dann Arbeit in den

Noch jetzt strengste Stromsparmaßnahmen

PRAG. Die seit Anfang August in der Tschechoslowakei bestehende Stromknappheit hat sich in den letzten Tagen erwartungsgemäß weiterhin verschärft.

la der Stromsparm aus 19 Stufen, von denen bisher erst Maßnahmen bis zur Stufe 10 eingeführt worden waren. Die seit Beginn dieser Woche geltende Stufe 16 war während des größten Winter-engpasses Ende Jänner und Anfang Februar dieses Jahres angeordnet worden.

Radio Prag und Radio Preßburg haben diesen Verlautbarungen hinzugefügt, daß man darauf vorbereitet sein müsse, auch im September Stromeinschränkungen hinzunehmen.

Aber selbst diese eingeschränkte Stromauslieferung kann gegenwärtig nur mit Hilfe von Stromentnahmen aus dem polnischen und aus dem ungarischen Netz aufrechterhalten werden, mit denen das tschechoslowakische Netz zu einem Verbundsystem zusammengeschlossen ist und dem auch das sowjetzonale Stromnetz angeschlossen ist.

Grubenunglück in der Slowakei

PRAG. In den Kohlengruben von Novaky in der Ostslowakei ereignete sich ein Unglück, bei dem 13 Bergleute ums Leben gekommen und eine größere Zahl weiterer verletzt worden sind. Wassermassen haben größere Gesteinsmengen gelöst und die Bergleute unter sich begraben.

GLASEREIWERKSTÄTTEN

Franz Khemeter

Glaswaren · Porzellan Keramik · Bilder · Spiegel

Linz/Donau, Wr. Reichsstraße 380, Tel. 41 1 15 früher Krummau a. d. Moldau

Kirche noch immer in Ketten

Bischof-Entlassung noch keine Basis für Gespräche zwischen Prag und Vatikan

ROM. In kirchlichen Kreisen Roms ist die von der tschechoslowakischen Presseagentur CTK amtlich bestätigte Entlassung der drei Bischöfe, Dr. Hlouch, Dr. Trochta und Dr. Otcenasek im Hinblick auf die Erleichterung des persönlichen Schicksals der Betroffenen zwar begrüßt, gleichzeitig aber darauf hingewiesen worden, daß diese Maßnahme keinesfalls zugleich auch schon als generelles Anzeichen für den Wunsch der tschechoslowakischen Regierung angesehen werden könnte, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in diesem Lande zu normalisieren.

Für Ihren Textilbedarf empfiehlt sich

TEXTILKAUFHAUS

ERNST KREBS

Baden, Pfarrg. 3 u. 6-8

Die vor allem in den Jahren 1949 bis 1953 staatlichen Kirchenamt durchgeführten und bisher wirksam gebliebenen Maßnahmen zur Liquidierung der katholischen Hierarchie, zur Unterminierung der kirchlichen Verwaltung, zur Unterordnung der Kirche unter die Staatsgewalt und zur Verächtlichmachung des katholischen Glaubens seien bisher in keiner Weise rückgängig oder auch nur gemildert

Noch immer befänden sich einige Bischöfe, einige Dutzend Priester und eine größere Zahl katholischer Laien wegen ihrer Bekenntnisse zum katholischen Glauben im Gefängnis, noch immer seien nur drei von dreizehn tschechoslowakischen Diözesen von ordnungsgemäß ernannten Oberhirten verwaltet, noch immer dürften nur zwei der früher zwölf Priester-Seminare den Nachwuchs für den Priesterberuf schulen, noch immer befinde sich Erzbischof Dr. Beran in der Konfinierung, noch immer sei die Lehrtätigkeit der katholischen Kirche auf ein Minimum eingeengt, noch im-

mer gebe es keine freie katholische Presse und noch immer nicht die übrigen Betätigungsmöglichkeiten der Kirche, ohne die eine normale Entfaltung des kirchlichen Lebens undenkbar ist.

Es gebe zwar gewisse Anzeichen dafür, daß auch die tschechoslowakische Regierung bemüht sei, die Kontakte zum Vatikan zu erneuern, bisher bedauerlicherweise aber keine erkennbaren Maßnahmen zur Beseitigung des begangenen Unrechtes und damit zur Schaffung einer Basis für erfolgversprechende Kontaktaufnahmen.

Wie die gleichen kirchlichen Kreise versi-chern, habe der Vatikan die tschechische Regierung wissen lassen, welche Vorstellungen hinsichtlich einer Normalisierung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der Tschechoslowakei bestehen und weichen Modus procedendi man zur Schaffung einer derartigen Situation für zweckmäßig halten

Erhebend, belehrend, erheiternd...

Volkstum in Northumberland

Von der Spielfahrt der Schönhengster Sing- und Spielschar nach England / Von Gottfried Reichart

Northumberland ist eine der wenigen eng-schen Landschaften, in denen das alte Volks-dauert hat oder manchmal noch eben gerettet lischen Landschaften, in denen das alte Volksgut bis in unsere Zeit weitergegeben wurde und auch heute noch lebendig ist. Das mag zu einem guten Teil in seinem Grenzlandcharakter begründet sein. Immer dort, wo das Verschiedenartige sich begegnet und durchdringt, wird beides in besonderem Maß fruchtbar, und wie eines vom anderen Anregungen empfängt und durch stete Impulse immer reicher wird, ist auch der Wille, das Eigene zu bewahren und durch die Zeit weiterzutragen, stärker als dort, wo es selbstverständlich und gesichert ist — so sehr nach außen gesichert, daß es von innen her er-lischt. Waren es nicht vor allem die Landschaften an den Grenzen des deutschen Volkes, in denen sich Brauchtum und Tracht, Volkslied und Volkstanz reicher entfalteten und beständiger erhielten als anderswo? Und gilt dies nicht im besonderen wieder für jene Gebiete, die in unmittelbarer Beziehung zum anderen Volke standen und in denen das eigene Volkstum am stärksten gefährdet war, die Sprachinseln?

Gewiß ist die historische und ethnische Situation des englisch-schottischen Grenzlandes sehr verschieden von der des deutsch-tsche-chischen. Die Jahrhunderte des erbitterten Kampfes zwischen England und Schottland waren, wie überall in Europa, von dynastischen und religiösen Gegensätzen beherrscht, und als im 19. Jahrhundert das Volk (im Sinne von natio) zur zentralen Realität des politischen Geschehens geworden war, gab es hier nicht mehr zwei durch die verschiedene Sprache voneinander geschiedene Völker, son-dern zwei Teile eines Volkes, deren jeder sich seiner eigenen Art und Überlieferung bewußt war und sich stolz zur eigenen Geschichte bekannte, das Eigene aber dem Gemeinsamen unterordnete, das längst als das Größere und

Eigentliche empfunden wurde.

Die Grenze an den Cheviot Hills ist keine Grenze zwischen Staaten oder Völkern; aber sie ist eine Grenze, die das im einzelnen Verschiedene voneinander trennt in der Einheit des Ganzen. Darum ist, was hier Kampf war, dort Wettstreit; die kulturelle Nachbarschaft ist weniger streitbar als an der Grenze zwischen Deutschen und Slawen. Dennoch ist sie eine Wirklichkeit mit allen Möglichkeiten und Aufgaben, die aus solcher Nachbarschaft erwachsen und allem Reichtum, der aus der Begegnung, aus Geben, Nehmen und Behal-ten kommt. Und vielleicht läßt sich das Ähn-liche, das wir dort fühlten, richtig nennen, wenn wir nicht von einer gleichen Vergangenheit sprechen, die es nie gegeben hat, wohl aber von einer ähnlichen Zukunft, die wir erhoffen.

Wenn wir Volkstum sagen, verstehen wir darunter eine Vielheit von Lied und Tanz, höflischen Brauch übernommenen Volkstanz Brauchtum und Tracht, alle Fülle dessen, das das Tanzkleid der jeweils herrschenden Mode

wurde, ehe es zu spät war. Die englische Volkstumspflege hingegen beschränkt sich fast ausschließlich auf den Volkstanz. Unter allen Gruppen, denen wir in Northumberland und in London begegneten, trafen wir keine, die sang oder über die Bedürfnisse der Tanz-musik hinaus musizierte. Und als wir in London die Zentrale der English Folk Dance and Song Society besuchten, wurde uns zwar eine große Zahl von Volkstanzsammlungen, Tanzbeschreibungen und Tanznoten gezeigt, an Liederbüchern aber fand sich lediglich eine europäische Volksliedersammlung.

Es gibt wohl Volkslieder in England, aber keine Volksliedbewegung. Das ist ein Mangel und ein Gewinn zugleich. Vom Standpunkt einer bewußt geleiteten und betriebenen Volkstumspflege aus ist es gewiß bedauerlich, daß der Reichtum an englischen Volksliedern zumeist ungehoben ist, daß vieles Wertvolle vielleicht vergessen wird, weil sich die Grup-pen, die mit so viel Liebe die alten Volkstänze weitergeben und weitertragen, nicht im selben Maß für das Volkslied verantwortlich fühlen. Es mag zu einem Teil daran liegen, daß Volkstumspflege aus der politischen Si-tuation heraus dort weniger ein Publikum ist als im deutschen Grenzland, daß in einem Land, mit so ausgeprägtem Nationalbewußtsein, wie es Großbritannien ist, die Notwendigkeit zur Selbstbesinnung nie in einem solchen Ausmaß gegeben war wie bei uns, welhalb Romantik des 19. Jahrhunderts, als deren Ausläufer die Volksliedbewegung entstand, in England viel ausschließlicher die persönliche Sphäre des Fühlens und Denkens betraf als in Deutschland, wo sie nicht nur im ästhetischen Sinn eine völlige Umkehr der klassischen Ideale mit sich brachte. Wir haben die Gruppen nicht singen ge-

hört; das mußte uns befremden, sind doch bei uns die jungen Gemeinschaften die eigentlichen Träger des Volksliedsingens, während das anonyme "Volk" die Volkslieder tatsäch-lich nicht mehr singt. Das Volkslied wird nicht kultiviert, aber Volkslieder werden gesungen, und zwar vom Volk, von den Miners in den Kohlenbergwerken der Umgebung von Newcastle. Sie stehen zumeist in einer sehr ab-sonderlichen Nachbarschaft. So hörten wir das schottische Lied vom "Loch Lomond" zwischen importierten rheinischen Karnevalschlagern, und es gäbe noch viele ähnliche Beispiele an-

Volkstrachten in unserem Sinn gibt es in England wenig. In den schottischen Gruppen tragen die Männer den traditionellen Kilt, den Schottenrock, dazu über dem weißen Hemd eine Art von festtäglichem Sakko, während die Frauen seit alters her zu dem aus dem höflischen Brauch übernommenen Volkstanz

tragen. Die bodenlangen, weißen Abend-kleider, die wir beim Volkstumsabend in Newcastle sahen, sind daher ebenso wie die knielangen, weißen Kleider der Schottinnen beim Volkstanzfest in Whitley Bay insofern als echte traditionelle Tracht anzusprechen, es Tradition ist, die Frauenkleidung der Mode zu entlehnen und mit der Mode zu wechseln.

In den englischen Gruppen besteht die Männertracht aus weißen Kniestrümpfen, Kniehose, weißem Hemd und Weste; es ist also dieselbe Grundform, wie sie auf dem Kontinent allgemein üblich ist und in den verschiedenen Völkern und Landschaften verändert und ergänzt wird. Die Frauen tragen zum Volkstanz eine Kleidung, die - wie das schottische Tanzkleid dem zeitgemäßen Abendkleid — dem Tageskleid nachgebildet

ist: einfärbige, weite Röcke und weiße Blusen. Daß es sich dabei nicht um die Erneuerung oder Weiterentwicklung einer alten Trachtenform handelt, sondern um die Neuschöpfung einer Gemeinschaftskleidung, wurde uns all-gemein bestätigt, doch scheinen die roten, blauen, grünen und gelben Glockenröcke und die weißen Blusen, zu denen oft enganliegende und ärmellose, schwarze oder im Hahnentritt gemusterte Spenzer getragen werden, in allen Gruppen verbreitet zu sein, wie uns Bilder von den Festivals of Folk Dance und Song in der Londoner Albert Hall zeigten. Mögli-cherweise wurden allerdings die weiten Röcke und Blusen in Anlehnung an eine in manchen Gegenden getragene Tracht eingeführt, die aus einfärbigem, blauem Rock, Bluse und einem wollenen Umhängtuch bestand. Die in früheren Zeiten getragenen Trachten der Bauern-, Fischer- und Arbeiterfrauen, die wir auf Bildern sahen, gibt es heute nicht mehr. Allgemein kann gesagt werden, daß — im Gegensatz zu den Trachten der deutschen Landschaften — auf die Männertrachten das stärkere Gewicht gelegt wurde und daß sich diese auch viel beständiger als Tracht, wie wir sie verstehen, erhielten.

Der Volkstanz, in dessen mannigfaltige Formen uns das Folk Dance Festival in Whitley Bay einen umfassenden Einblick gab, geht auf zwei Wurzeln zurück. Während in England vor allem jene lebendig sind, die ihren Ursprung im ländlichen Tanz der Bauern und Fischer haben, werden in Schottland aus den Formen des höfischen Tanzes

weiterentwickelte Tänze bevorzugt.
Die northumbrischen Volkstänze haben sich durch Generationen in den Dörfern erhalten und sind dort auch heute noch lebendig. In vielen Dörfern und Städten haben sich Gruppen gebildet, die den ursprünglich ländlichen Gemeinsschaftstanz pflegen. Northumberland ist sehr reich an Tänzen, und es wurde ums wiederholt versichert, daß diese Tänze in ununterbrochener Tradition fortlebten, so daß eine künstliche Wiederbelebung nicht nötig Während unsere Tänze vorwiegend Paartänze sind, handelt es sich bei den englischen Volkstänzen fast ausschließlich um Gemeinschaftstänze, bei denen "sets" aus zwei Paaren (square dances) oder aus vier Paaren (contra dances) gebildet werden, ähnlich dem norddeutschen "Windmüller", dem "Tampet" und dem "Schneidertanz". Der bei uns sehr seltene Partnerwechsel ist ein wesentliches Merkmal vieler englischer Tänze, und häufig werden dabei auch die ursprünglichen "sets" aufgelöst und neue gebildet. Der Nationaltanz, der meistens den Höhepunkt und dann den Abschluß eines Festes bildet, ist der "Circassian Circle" (bei uns bekannt als "Fröhlicher Kreis").

Von ganz anderer Art sind die schottischen nze. höfischen Tanz entstanden und zeigen daher zwei Wochen Gelegenheit gaben, nicht nur einen wesentlich größeren Reichtum an Fi- unser eigenes Volkstum unseren englischen guren und schwierige und vielfach wechselnde Freunden nahezubringen, sondern auch das

eines Balletts als der eines Volkstanzes ent-steht. Auch die schottischen Tänze sind Gemeinschaftstänze, doch stehen sich hier die vier Paare in der Regel nicht im Kreuz, sondern in der Reihe gegenüber.

Eine besondere Art sind die Morris Dances, ursprünglich religiöse Fruchtbarkeitstänze, deren Formen und Kostüme sich aus ältesten Zeiten bis in die Gegenwart erhielten. Auch heute noch wird in manchen Dörfern zu Pfingsten oder zur Sonnenwende dieser Brauch gepflegt, der an den alpenländischen Perchten-, Schemen- und Glöcklerlauf er-Perchten-, Schemen- und Glöcklerlauf er-innert. Die Morrismen tragen weiße Kleidung, die mit kleinen Glocken und Schärpen oder mit bunten Lappen behängt ist, dazu Stroh-hüte und in den Händen weiße Tücher. Während des Einzugs und zum Tanz treiben groteske Gestalten ihren Schabernack, ein Kreuzritter auf einem Holzpferd, ein Drache und ein Fabeltier, das unserer "Habergeiß" ähnelt.

Eine große Rolle spielen auch die Rapper word Dances, Schwerttänze, die in den Bergbaudörfern Northumberlands und Durhams durch viele Generationen vom Vater auf den Sohn weitergegeben wurden. Sie dürften mit den ersten normannischen Siedlern nach England gekommen sein und waren ursprünglich kultische Tänze, die zur Wintersonnenwende getanzt wurden, um die Wiederkehr des Lichts zu beschwören. Zu den sechs Schwerttänzern gehören zwei "Characters", komische Figuren, die den Tanz mit allerlei Kapriolen begleiten, die Tänzer zurechtweisen und sich gelegentlich auch in den Tanz einreihen. Diese "Characters" waren vermutlich Priester, denen die Leitung der rituellen Tänze oblag. Ob nach dem Sieg des Christentums, wie es oft geschah, das ursprünglich Sakrale bewußt in das Groteske umgebogen wurde, um ihm die magische Kraft zu nehmen, oder ob die Priester selber das Kleid des Narren anzogen, um unverdächtig und ungestört den heimlich weiterlebenden heidnischen Kult ausüben zu können, wissen wir nicht. Die northumbrischen Schwerttänze sind reicher an Figuren, schwieriger und mit ihren raschen, trommeln-

den Tanzschritten von völlig anderer Art als der kraftvoll-behäbige Böhmerwälder Schwerttanz. Am Schluß des Tanzes werden die während der letzten Figur kunstvoll ineinander gesteckten Schwerter in Form eines sechszackigen Sternes hochgehoben. Dieser Stern, der vielleicht im alten Ritus das Symbol der aufgehenden Sonne war, ist heute das Zeichen der English Folk Dance and Song Society. Gegenwärtig gibt es in Northumberland und Durham neun Gruppen, die den Schwerttanz in seinem authentisch überlieferten Charakter pflegen. Zu erwähnen sind ferner der Stocktanz (Stick Dance) nach Art der Morristänze und der Holzschuhtanz (Clog Dance), eine uralte Tanzform der Dörfer am

Volksmusik gibt es, wie bereits berichtet, fast nur als Gebrauchsmusik für Volkstänze. Es handelt sich zumeist um kleine Streichergruppen, während die Schwerttänze von nur einem Geiger begleitet werden. Eine Ausnahme bilden die Dudelsackpfeifer, wobei wir die großen schottischen Dudelsäcke (Highland Pipes) und die kleinen nordenglischen Dudelsäcke (Northumbrian Small Pipes) unterscheiden. Die schottischen Dudelsackpfeifer, die in ihrer abenteuerlichen Kleidung eine Hauptattraktion des Fremdenverkehrs sind, waren uns von Bildern her wohlbekannt. Die northumbrischen Dudelsäcke, deren Klang weicher und lyrischer ist, waren in früheren Zeiten sehr verbreitet, gerieten aber später nahezu in Vergessenheit. Durch wenige Männer wurde der Bau und das Spiel dieser Volksinstrumente weitergepflegt, und in den Jahren nach dem Krieg haben die Northum-brian Pipes eine starke Verbreitung gefunden.

Erfahrungen und Eindrücke, gelegentliche Gespräche — alles gleichsam am Rande gesammelt, in einer sehr kurzen Zeit, in der vieles zu tun war, vieles zu sehen und zu erleben, und doch glauben wir, daß uns diese Tanzschritte, so daß oft eher der Eindruck ihre im wesentlichen kennenzulernen.

SCHALLPLATTEN IN DER HEIMATSPRACHE

Lachendes Egerland

■ Eine heitere Lektion Eghalandresch von und mit Franz Heidler mit seiner Gitarre. ■ 17 cm Langspielplatte, 45 UpM, 16 Minuten

■ Spieldauer. In farbiger Plattentasche
■ DM 8.—. In der Reihe "Die Stimme der
■ Heimat" im AUFSTIEG-VERLAG, MÜN-

Mit zwei köstlichen Plaudereien "Af da Uafabänk" und "Riad ma ra weng üba d' Leit" läßt Franz Heidler — Vetter Franz, wie ihn seine Egerländer Landsleute nennen lebendig werden. Und immer wieder greift er dabei in die Saiten seiner Klampfe und singt eins der heiteren Gstanzln, wie sie der all-zeit fröhliche Menschenschlag der Egerländer für jeden Anlaß stets bei der Hand hat.

Hockewanzeleien

■ Die schönsten Stückeln vom Politzer Erzdechanten. Erzählt von Fritz Graas. 17 cm ■ Langspielplatte, 45 UpM, 16 Minuten Spieldauer. In farbiger Plattentasche DM 8.—

■ In der Reihe "Die Stimme der Heimat"

■ AUFSTIEG-VERLAG, MÜNCHEN.

Wenzel Hocke, der hochwürdige Erzdechant des kleinen Wallfahrtsortes Politz in Nordböhmen, ist als ein Schalk im Priesterkleide in die Literatur eingegangen. Noch heute, mehr als 150 Jahre nach seinem Tode, sind unzählige Schnurren und Geschichteln von ihm im Volke lebendig, die wiederholt ge-

sammelt wurden und in hohen Auflagen er-

schienen sind. So das Buch "Hockewanzel" seines engeren Landsmannes Willy Lang, das

der Aufstieg-Verlag in diesem Herbst bereits in der 6. Auflage vorlegt.

In Fritz Graas, der sich seit 1945 in über 2000 heiteren Vorträgen in Deutschland und im Ausland die Herzen seiner Landsleute im Sturm erobert hat, haben die köstlichen Anekdoten um Hockewanzel einen ebenso urwüchsigen Interpreten gefunden. So bringt diese Schallplatte ein lebendiges Stück der alten Heimat ins Haus.

Quartettspiel "Schönes Sudetenland"

und Landschaftsbildern. 1 Faltkärtchen der Sudetengebiete und Einführung in die Bedeutung des Sudetenlandes. Verpackt in glasklarer Kunststoffschachtel DM 4.—

■ AUFSTIEG-VERLAG, MÜNCHEN.

Der Gedanke, dem Kind im Doppelsinne des Wortes "spielend" ein ebenso umfassendes wie eindrucksvolles Bild des schönen Sudetenlandes zu vermitteln, stand Pate bei dieser dankenswerten Veröffentlichung, die der Aufstieg-Verlag in Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Jugend verwirklicht hat.

Das Spiel gliedert sich in Quartette, in denen die verschiedenen Landschaften des Sudetenlandes mit landschaftlichen Schönheiten und markanten Bauwerken zusammengefaßt sind. Die ausgesucht schönen Photos, in leuchtendem Vierfarbendruck wiedergegeben und mit Kurztexten erläutert, vermitteln zusammengenommen ein eindrucksvolles Bild des Sudetenlandes.

Gablonzer Treffen in Oberösterreich

Austausch von Ehrungen zwischen den Städten Enns und Kaufbeuren-Neugablonz

Leitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Enns-Neugablonz unter ihren motorischen Obmann Fritz Waniek wieder auf sich, das Heimattreffen der Gablonzer zu organisieren. Sie bot den Gästen aus der Bundes-republik — es waren aber auch Gablonzer aus Nord- und Südamerika gekommen - ein buntes Programm, vor allem aber die Herzlichkeit des Österreichers. Daran wirkten auch die Einheimischen mit. Der Ennser Bürgermeister Josef Tischler wohnte allen Veranstaltungen mit seinen "Stadtverordneten" bei, oberösterreichische Landeshauptmann, Dr. Gleißner, hatte den Ehrenschutz über das Treffen übernommen und sandte als seinen Vertreter Landesrat Theodor Pritsch, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Hofinger erschien ebenfalls um Feste, die Ennser Stadtkapelle spielte fleißig beim Kameradschaftsabend, beim nachmittägigen Treffen und bei der Ehrung am Sudetendenkmal, die Häuser der Stadt Enns trugen reichlichen Fahnenschmuck.

Den ersten allgemeinen Auftakt gab die ■ 36 Spielkarten mit mehrfarbigen Städte- Totenehrung am Sudetendenkmal am Stadtwall, das unter dem Schutz der österreichi-schen und der sudetendeutschen Fahne die Gäste erwartete. Als die Stadtkapelle Enns und ein Musikzug der Sudetendeutschen Jugend sowie eine Abordnung des Kamerad-

griffen harrenden Menge Gedenkworte an die Heimat und ihr hartes Schicksal und all die Toten der beiden Weltkriege und der Austreibung. Dann legte die Sudetendeutsche Ju-gend einen herrlichen Kranz nieder. Diese kurze Feier in ihrer Schlichtheit, wurde durch die bedachten und von Herzen kommenden Worte des Sprechers zum Erlebnis.

Die zweite große Vereinigung der Landsleute und der Gäste erfolgte beim Kameradschaftsabend in der Ennser Stadthalle. Hier konnte Festobmann Waniek — nach einem mit Begeisterung vorgetragenen Festwillkomm von Martha Schöffl — den Vertreter des deutschen Konsulates in Linz, Dr. Berger, den Bürgermeister von Kaufbeuren, Wondrak, den Ennser Bürgermeister Tischler mit seinen Stellvertretern Landerl und Hoflehner, den Heimatkreisbetreuer Prof. Tamm, den Bun-desobmann der SLÖ Michel und seinen Stellvertreter Friedrich, den zweiten Landesob-mann der SLOÖ Hager, und viele andere Persönlichkeiten aus der Bundesrepublik und Österreich begrüßen. Namens der Stadt entbot Bgm. Tischler den Gruß, namens der SLÖ Bundesobmann Michel. Bgm. Wondrak brachte als Geschenk an den Ennser Bürgermeister ein Buch über das Allgäu und an den Fest-

Nach sieben Jahren nahm es die aktive schaftsbundes Aufstellung genommen hatten, obmann einen Stich von Kaufbeuren mit. Die eitung der Sudetendeutschen Landsmann- sprach Kommerzialrat Ing. Hartig vor der er- Ansprache des Heimatkreisbetreuers Professor Ansprache des Heimatkreisbetreuers Professor Tamm litt leider unter dem lebhaften Gespräch, das die Wiedersehensfreude nicht zurückzuhalten vermochte. Der Sudetendeutsche Singkreis in Linz unter Chormeister Hofer und die Sudetendeutsche Jugend errangen sich Aufmerksamkeit für ihre Darbietungen von Chören und Volkstänzen.

> Den beiden Großveranstaltungen waren am Tage schon mehrere unterhaltsame und belehrende Unternehmungen vorangegangen. In der Hauptschule konnte eine Kunstausstellung von Künstlern des Isergebirges gezeigt werden, die in allen Sparten der bildenden Kunst, vom Schnitt über Aquarell und Ölgemälde zur Skulptur das dem Konkreten verbundene Schaffen der Isergebirgskünstler zeigte. Die Gablonzer Erzieher trafen sich zu einer Aussprache, die Jäger hielten eine Tagung, und auf den Sportplätzen rollten Fußball- und Faustballwettkämpfe ab, wobei die Turn-gemeinde Gmünd 1844 den Pokal entführen

> Dem Sonntags-Programm zwang der in der Nacht hereingebrochene Regen eine bedeutende Kürzung auf, es konnte der Festzug von der Siedlung Neugablonz zum Treffen in der Stadthalle nicht durchgeführt werden, doch

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

bescherte wenigstens der Nachmittag dem unter Assistenz der Patres Gaibl und Langer.
Fest Sonnenschein und gab ihm die frohe
Laune zurück.

Der Schubert-Bund brachte die Deutsche
Messe von Franz Schubert zur Aufführung

Nach den Gottesdiensten in der Stadtpfarrkirche und in der Bürgerspitalkirche fand im Rathaus der Stadt ein offizieller Empfang durch die Stadtvertretung statt. Zu diesem konnte der Bürgermeister außer den Vertretern der Gablonzer, auch Landesrat Pritsch, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Hofinger und Sektionsrat Dkfm. Cervinik vom Handelsministerium begrüßen. In schlichten, ehrlichen Worten sagte Landesrat Pritsch als des Landeshauptmannes, wie sehr das Land seinen neuen Bürgern dankbar sei für die Mitarbeit am Wiederaufbau, und wie offen die einheimische Bevölkerung die neuen Bürger willkommen heiße. Prof. Tamm stellte die vier Gablonzer Städte: Gablonz, Enns, Kaufbeuren und Schwäbisch-Gmünd in Beziehung zuelnander. Gerade Städte von ehrwürdigem Alter, hätten die Bürger der verhältnismäßig jungen Siedlung Gablonz — die 1866 zur Stadt erhoben wurde — in ihre Häuser aufgenom-men. Bgm. Wondrak stellte den österreichischen Gästen die weltweite Bedeutung und die Entstehung der Gablonzer Schmuckindustrie vor Augen. Auch bei dieser Gelegenheit erfolgte ein Austausch der freundlichen Gefühle, als deren Ausdruck der Bürgermeister jedem Teilnehmer das Ennser Stadtwappen übergab.

Den dritten Höhepunkt bildete schließlich die Veranstaltung der Leutelt-Gesellschaft im Stadtkino. Gustav Leutelt (geb. 1860, gestorben 1947), der vom Sprecher, Baurat Günther, als der Adalbert Stifter des Isergebirges bezeichnet wurde, wurde mit seiner Isergebirgsheimat in zahlreichen Lichtbildern vorgestellt, stärker aber noch in dem Vortrage seines Lebensbildes durch Baurat Günther und in den Proben aus seinen Dichtungen, die von Erna Jantsch gelesen wurden.

Auch diese Feierstunde gab Anlaß zu gegenseitigen Dankeskundgebungen: an Landesrat Pritsch und Bgm. Tischler wurde die Leutelt-Plakette, an Bezirkshauptmann Doktor Hofinger ein Buch über die Gablonzer Industrie überreicht, andererseits übergab Obmann Waniek als nettes Angebinde den Damen der prominentesten Gäste aus der Bundesrepublik Trachtenpuppen mit den oberösterreichischen Goldhauben.

Der Rest des Festes gehörte dem frohen

Wien, NÖ., Bgld.

Bruna in Wien

Trotz der Urlaubszeit konnte Bundesobmann Ing. Oplusstil einen vollbesetzten Saal begrüßen. Nach einem Totengedenken für die jüngst in die Ewigkeit abberufenen Mitglieder ergriff der Obmann das Wort zu seinem Referat. Er gedachte der heldenmütigen Abwehr der Brünner Verteidiger vor 318 Jahren.

Schließlich trug der Redner eine AbhandIung Hermann Reisingers von der österreichischen Landsmannschaft vor, die die verlorene Selbstachtung unseres Volkes zum
Thema hatte. Von den kulturellen, fast völligen Überfremdung bis zur satten Teilnahmslosigkeit, ausgelöst durch das Wirtschaftswunder, wurden Ursachen und Auswirkungen unserer völkischen Ohnmacht sachlich und überzeugend aufgezeigt. Schauspieler
Max-Maxen überreichte sodann Ing. Oplusstil für sein verdienstvolles Wirken eine
selbstverfaßte lyrische Widmung, die er
temperamentvoll zum Vortrag brachte.

Bund der Erzgebirger

Am 3. und 4. August veranstaltete die Heimatgruppe Brüx, Erlangen, in enger Zusammenarbeit mit der Brüxer Volksrunde in Wien, ihr diesjähriges Heimattreffen in Wien. Viele Brüxer aus der Bundesrepublik Deutschland und Österreich waren der Einladung gefolgt und infolge der vorbildlichen Organisation des Obmannes der Brüxer Volksrunde in Wien, Lm. Munzar, erfüllte das traditionelle Maria-Schnee-Fest der Brüxer alle Erwartungen.

Am Samstag, 3. August, 17 Uhr, fand im Simmeringerhof die Begrüßungsfeier statt. Lm. Munzar und Lm. Nödl, Obmann der Heimatgruppe Brüx, Erlangen, begrüßten alle anwesenden Gäste und wünschten einen angenehmen Aufenthalt in der ehemaligen Reichshauptstadt. Die Heimatkapelle Wrann eröffnete ihre musikalischen Darbietungen mit dem 92. Regimentsmarsch — dieses Regiment war das Hausregiment der Stadt Brüx —, die Singgruppe des Bundes der Erzgebirger brachte Erzgebirgslieder zu Gehör, und dem Erzgebirgs-Trachtenduo Grete Kudert und Valerie Dick wurde für seine Vorträge reicher Beifall zuteil.

Den Festgottesdienst am Sonntag in der Simmeringer Kirche zelebrierte Pater Scholz

onkel maximilian königer onkel max

Beratung Tausch Schnellkredit
64 19 245 WIEN X 64 21 78
Laxenburger Str. 101 Favoritenstraße 101

Der Schubert-Bund brachte die Deutsche Messe von Franz Schubert zur Aufführung. Beim Hören dieser vertrauten Weisen konnten viele Landsleute vor Ergriffenheit ihre Tränen nicht zurückhalten. Pater Gaibl führte in der Festpredigt aus, daß das jährliche Treffen der Brüxer zum Fest Maria-Schnee primär ein kirchliches Fest sei, und ermahnte die Gläubigen, unserem Herrgott, der uns nicht untergehen ließ, die Treue zu halten und auch jener Landsleute im Gebete zu gedenken, die noch nicht in Freiheit leben können. Die Festmesse klang mit dem Hymnus "Großer Gott, wir loben Dich" aus.

Nach Einmarsch eines Fanfarenzuges der SDJ und einer Trachtengruppe des Humani-tären Vereins eröffnete Obmann Nödl den Festakt um 11 Uhr im Simmeringer Hof. Er verwies darauf, daß es bereits das 14. Maria-Schnee-Fest nach der Austreibung sei, das festlich begangen, und somit das Gelöbnis der Vorfahren auch heuer erfüllt werde. Abschließend dankte er allen, die an der Gestaltung dieses Heimattreffens aktiv mit-gewirkt haben. Lm. Munzar brachte die aus aller Welt eingetroffenen Begrüßungsschreiben zur Verlesung. Lm. Heinberger, Obmann des Bundes der Erzgebirger, brachte seine Freude über die Abhaltung des Heimattreffens der Brüxer in Wien zum Ausdruck, und wünschte ein gutes Gelingen. Lm. Wohlrab, Erlangen, verwies in seiner Rede darauf, daß gerade Wien heute bereits die Hauptstadt eines vereinigten Europas sein könnte, wenn in der Politik der letzten Jahrzehnte nicht so schwerwiegende Fehler begangen worden wären, die schließlich auch Ursache unserer Vertreibung waren. Voll Stolz können aber un-sere Landsleute betonen, einen erheblichen Teil des Wiederaufbaues getragen und so zum sogenannten Wirtschaftswunder beigetragen zu haben. Man müsse aber jetzt Gott danken, Gegensatz zu unseren Vertreibern in Freiheit leben zu können, so daß schon allein aus diesem Grunde das Gelöbnis, jährlich das Maria-Schnee-Fest zu feiern, zu erfüllen sei. Abschließend hielt Lm. Wohlrab fest, daß unser Recht auf die Heimat völkerrechtlich begründet ist und wir dieses Recht nie aufgeben werden, ohne dadurch vielleicht dem Revanchismus Tür und Tor zu öffnen. Er appellierte an alle, der Stadt Brüx und der Heimat die Treue zu halten!

Nach Verleihung von Auszeichnungen für verdiente Brüxer überreichte Obmann Heinberger Lm. Munzar im Auftrage des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft Schaff, die goldene Ehrennadel der SL.

Im Anschluß an eine würdige Totenehrung brachte die Singgruppe des Bundes der Erzgebirger den "Feieromd", und mit einem Fanfarenruf der Jugend klang die Feier aus.

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Die Heimatgruppe wünscht allen im Monat August geborenen Mitgliedern zu ihrem Wiegenfeste alles erdenklich Gute: Dipl.-Ing. Arthur Anders, Ludwig Blahut, Hildegard Hulek, Margarete Markes, Marie Michl, Gerhard Michler, Auguste Perjatel, Hildegard Ruhs, Ingrid Sauer, Franz Scholz, Mr. Ph. Maria Schroetter, Margarete Schwab, Josefine Trojek, Anna Maria Zabrs.

Nach den Ferien tritt der Ausschuß erstmalig wieder am 29. August, 19.30 Uhr in den Klubräumen des Restaurants Leupold, Wien, I., Schottengasse 7, zusammen; das nächste Mitgliedertreffen findet dann am 5. September, 19.30 Uhr, bei Leupold statt.

Dachverband der Südmährer

Am 11. August fand in Wien zum sechzehnten Mal das traditionelle Treffen der Südmährer statt. Eingeleitet wurde es in der großen Simmeringer Pfarrkirche durch eine heilige Messe, gelesen von Kanonikus Glaninger. Seine Predigt fand den Weg zu den Herzen der vielen Gläubigen.

Schon um 2 Uhr war der riesige Garten des Simmeringer Hofes überfüllt. Um 3 Uhr begrüßte Hans Wagner als Obmann der "Thaya" die vielen Tausende von Besuchern, unter denen sich viele Vertriebene aus Deutschland befanden. Namentlich begrüßte er Josef Löhner und Dipl.-Ing. Seemann (Südmährischer Landschaftsrat Geislingen-Stuttgart), Erwin Zajicek (Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich), Josef Nohel und Josef Genstorfer (Verband der Südmährer in Oberösterreich), die Fahnenpatin Frau Schulz. Beschlossen wurde, dem aus dem Sudetenland stammenden Professor Hartig zum 85. Wiegenfest ein Telegramm zu senden.

Nach der Totenehrung und dem Lied vom guten Kameraden begrüßte Löhner im Namen des Südmährischen Landschaftsrates; Zajicek verlas die Grußbotschaft des Ministers Dr. Ing. Seebohm und des Vaters der Heimatvertriebenen, Dr. Reichenberger (diese Botschaften waren an die 10.000 Teilnehmer des am 7. Juli auf dem Kreuzberg stattgefundenen Treffens gerichtet; die damals geplante Kundgebung, in der die Botschaften hätten verlesen werden sollen, waren vom Innenminister verboten worden). Wagner sprach das Schlußwort.

Die Musikkapelle Nautscher brachte Konzertstücke und Märsche zum Vortrag, am Abend spielte sie zum Kirchtagstanz auf.

Das Südmährerkreuz

wird täglich besucht. An Sonn- und Feiertagen kommen besonders viele Heimatvertriebene, aber auch Einheimische, zu diesem Mahnmal hinauf, von wo aus man einen herrlichen Blick nach Südmähren hat. Nicht nur österreichische und deutsche Wagen, auch Fahrzeuge aus anderen Ländern, fahren die Bergstraße hinauf.

Die Südmährische Sing- und Spielschar besuchte am 5. August im nördlichen Niederösterreich nicht nur Hardegg und Laa, unsere jungen Landsleute kamen auch auf den Kreuzberg, wo sie im Namen des Dachverbandes von Erwin Zajicek und von Viktor Grech wollkommen geheißen wurden. Wir nahmen vor dem Gedenkkreuz Aufstellung. Zwei Lieder und zwei Gedichte drangen als unser Gebet zum Himmel. Dann ergriff — im Angesichts der ganz nahen Heimat — Erwin Zajicek das Wort. Eine Feierstunde, die man erlebt haben muß; eine Feierstunde, die wir nicht vergessen werden. Vor der Kirche in Klein Schweinbarth nahmen die Vertriebenen und die Einheimischen voneinander Abschied.

Am Nachmittag hatten wir die jungen Sänger und Sängerinnen in Poysdorf zu einer Jause eingeladen.

Oberlehrer Zwieb aus Proßmeritz (Südmähren) feiert am 26. August in Wien 21, Koschakergasse 8, seinen 85. Geburtstag. Zwieb und seine Gattin hatten in den ersten Jahren nach der Vertreibung bittere Not ge-

Hans-Watzlik-Gemeinde

Einen schweren Verlust hat die Hans-Watzlik-Gemeinde Wien durch das Ableben des Oberbaurates Dipl.-Architekt Prof. Alois Bienert, in Leoben-Göß erlitten.

Professor Bienert ist allen Böhmerwäldlern durch seine ausgezeichneten Federzeichnungen bekannt, welche die Seiten der Monatszeitschrift "Mein Böhmerwald" geschmückt haben.

Mit besonderer Freude hat die Hans-Watzlik-Gemeinde Wien zur Kenntnis genommen, daß die Stadtgemeinde Gmünd, NÖ., in ihrer Ratssitzung vom 26. Juli einstimmig beschlossen hat, einen neuen Straßenzug als "Hans-Watzlik-Gasse" zu benennen. Die Stadtgemeinde Gmünd war auch die erste, die für ihre Stadtbücherei Werke Hans Watzliks angeschafft hat.

Winterberg

Die Heimatgruppe beginnt den Reigen ihrer Heimatabende in Karrer's Gastwirtschaft, Wien 7, Neustiftgasse 5 am 15. September, 18 Uhr.

Kärnten

Sommerferien im Sekretariat: in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober 1963 entfallen die Sprechstunden im Sekretariat, die wieder ab Mittwoch, dem 2. Oktober, jeweils von 17—19.30 Uhr in der Adlergasse 17 (Erhebungsabteilung der Stadtverwaltung) abgehalten werden. Wir machen die Landsleute darauf aufmerksam, daß seit der Standortverlegung des Sekretariates, die Sprechstunden nur noch am Mittwoch und nicht mehr am Samstag abgehalten werden.

Klagenfurt

Unter dem Motto "Volkslieder und Volkstänze aus dem Sudetenland" veranstaltete die Südmährische Sing- und Spielschar ihren ersten Volkstumsabend in Kärnten und gewann restlos die Herzen, nicht nur der sudetendeutschen Zuhörer, sondern auch der vielen Kärntner, die diese von echtester Heimatliebe erfüllten Darbietungen erlebten.

Der festliche Tag echten Volkstums wurde in Klagenfurt vor dem Denkmal des Kärntner Liederfürsten, Thomas Koschat, eingeleitet. In Anwesenheit des Koschatbundes und vieler Sudetendeutscher und Kärntner Landsleute wies ein Sprecher der Südmährischen Sing- und Spielschar auf die völkerverbindende Kraft des Liedes hin und betonte, daß Thomas Koschat enge musikalische Beziehungen zum Sudetenland gepflogen hat. Er war Ehrenmitglied mehrerer sudetendeutscher Gesangvereine, so auch des Znaimer Gesangvereines "Liederfreund". Die südmährischen Sänger brachten dann in ihrer Mundart das Lied "Hoamat, mein Hoamat" ergreifend zu Gehör, Nach der Kranzniederlegung begrüßte Obmann Pippan des Kärntner Koschatbundes die südmährischen Sänger und sprach über Leben und Schaffen Thomas Koschats, Die Sänger des Koschatbundes ließen dann die Herzen der Zuhörer mitschwingen, als sie das unvergeßliche Koschatlied "Verloss'n, verloss'n sangen. Die südmährische Singschar erfreute den Koschatbund durch die Überreichung einer Langspielplatte mit ihren Liedern, der Koschatbund überraschte die Singschar mit Kompositionen Koschats und einer Auswahl Kärntner Lieder und mit wertvollem Notenmaterial.

In dem festlich mit den österreichischen, kärntnerischen und sudetendeutschen Farben geschmückten großen Konzerthaussaal in Klagenfurt, der vollbesetzt war, trat dann am folgenden Tag die Südmährische Sing- und Spielschar zum ersten Mal in Kärnten vor die Öffentlichkeit. Der Bezirksobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Klagenfurt, Puff, eröffnete den Abend mit der Begrüßung vielen Gäste und der südmährischen Landsleute. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Bürgermeisters von Klagenfurt, Außenwinkler, der den Ehrenschutz übernommen hatte, St.-R. Dir. Thurmer, Magistratsdirektor Dozent Dr. Gröll, Gauchormeister Direktor Janschitz, Obfrau Gasser, Obmann des Koschatbundes, Pippan, dem Leiter des bekannten Madrigalchores, Günther Mittergradnegger, Regierungsrat Samide, Landesobmann der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten. dem Referenten der Heimatvertriebenen. Bresner, Dir. Jordan von der Kärntner Landsmannschaft u. a.

In bunter Folge rollte dann ein Programm ab, bei dem allen Heimatvertriebenen, aber

auch allen Zuhörern aus Kärnten und den Sommergästen aus anderen Ländern deutscher Zunge das Herz aufging.

Im Anschluß an den Volkstumsabend fanden sich Sudetendeutsche — zwei Landsmänninnen, Resl Stonner (Tesstal) und Maria Wildgatsch (Egerland) waren in schmucker Tracht erschienen — und Kärntner Freunde zu einem gemütlichen Beisammensein im Koschatgarten ein.

Zwei-Tage-Fahrt ins Salzkammergut: Die seinerzeit verschobene Fahrt ins Salzkammergut findet am 21. und 22. September statt. Anmeldungen werden bis zum 15. September (nur schriftlich) an die Anschrift: Klagenfurt, Rosenbergstraße 4/4 entgegengenommen.

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten, die im Monat Oktober ihren Geburtstag haben, auf das herzlichste.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Am Samstag, 7. September, um 19 Uhr findet im Theaterkasino das Monatstreffen statt. Herr Dr. Opalski hält einen Vortrag über die deutschen Sprachinseln in Ostschlesien. Wichtige Nachrichten folgen.

Böhmerwäldler

Trotz des Umstandes, daß das 15. Jubi-läums-Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz infolge Platzschwierigkeiten auf das Jahr 1964 verlegt werden mußte, fand zum vor-gesehenen Zeitpunkt in kleinerem Rahmen ein inoffizielles Böhmerwäldlertreffen statt, zu dem auch wieder viele Landsleute aus Deutschland und einige sogar aus Amerika gekommen waren. Wenn man berücksichtigt, daß erst sechs Wochen vorher das große Bun-destreffen der Böhmerwäldler in Passau mit fast 20.000 Teilnehmern stattfand und laufend kleinere Treffen abgehalten werden, kann man die besondere Beliebtheit gerade der Linzer Treffen daraus ersehen. Den samstägigen Begrüßungsabend im vollbesetzten Saal des Linzer Märzenkellers eröffnete im Namen des Verbandsausschusses Lm. Zahorka. Als Ehrengäste konnten der Vorsitzende des Dachverbandes der Südmährer, Minister a. D. Zajicek, Bundesobmannstellvertreter der SLO Friedrich, und der Landesobmann des Sudetendeutschen Landvolks, Dittrich, begrüßt werden. Eine besondere Attraktion stellte der nach einer Idee des Verbandsobmannes Hager durchgeführte "Quiz" dar, bei dem acht von Ehrenobmann Wollner ausgearbeitete Fragen über Berge, Seen und Burgen, sowie Daten über Adalbert Stifter u. a. zu beantworten waren. Als "Quizmaster" fungierte bestens Lm. Schebesta. Den 1. Preis holte sich über-legen Lm. Fritz Huemer-Kreiner, fünf andere Preisträger folgten. Als wertvolle Preise winkten Bilder unserer Heimatstädte, Heimatbücher und ein dreitägiger Pensionsaufenthalt in Aigen. Im Anschluß daran konnte zu den flotten Weisen der Musikkapelle das Tanzbein geschwungen werden, was auch von jung und alt ausgiebig ausgenützt wurde. Am Sonntag trafen sich dann ab 14 Uhr viele Landsleute beim "Jägermeier" auf dem Freinberg zu einem geselligen Beisammensein. Das 15. Jubiläums-Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz, das bereits für dieses Jahr vorbereitet worden war und durch den Märzenkeller-Umbau und durch das Nichtvorhandensein geeigneter, entsprechend großer Ersatz-Lokalitäten wenige Wochen vor dem geplanten Termin endgültig auf das nächste Jahr verschoben werden mußte, wird dann in ganz besonders festlichem Rahmen durchgeführt werden. Die Landsleute werden in den kommenden Monaten durch die sudetendeutsche Presse und auch durch die Tagespresse entsprechend informiert werden.

Über 2000 Böhmerwäldler trafen sich am Sonntag, 25, 8, auf dem Mandelstein, um bei verhältnismäßig schönem Wetter (der böhmische Wind war allerdings zu spüren) in die alte Heimat zu blicken, wo die Türme der Wallfahrtskirche "Maria Trost" in Brünnl freundlich herüberwinkten, und die Stadt Gratzen sowie die anderen freundlichen Heimatorte unmittelbar vor dem Auge des sehnsüchtigen Beschauers wie "zum Greifen" dalagen. Der vergrößerte Parkplatz konnte kaum die vielen Autos fassen, mit denen die Landsleute angekommen waren. Beim neuerrichteten Felsenaltar wurde von einem Heimatpriester der Festgottesdienst zelebriert und eine wirklich zu Herzen gehende Predigt gehalten. Bei der Kundgebung konnte Obmann Jansky den Bezirkshauptmann von Gmünd und den Landtagsabgeordneten Obinger begrüßen, welcher als "Grenzlandbauer" herz-liche Worte an die Teilnehmer an diesem Treffen richtete. Es bestehen Aussichten, daß die Zufahrtsstraßen in absehbarer Zeit eine Verbesserung erfahren werden. Auch viele Vertreter der Wiener Vereinigungen "Hochwald" und "Böhmerwaldmuseum" konnten neben dem Landesobmann des Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich, Hans Hager, und den vielen aus Oberösterreich, Niederösterreich usw. erschienenen Landsleuten begrüßt werden.

Südmährer in Linz

Bei schier unerträglicher Hitze veranstaltete der Verband am Samstag, 3. August im großen Festsaal des Bahnhofrestaurants die Zehn-Jahrfeier seines Bestandes. Zu dieser Veranstaltung verpflichtete er die "Südmährische Sing- und Spielschar" von Baden-Württemberg, die wegen ihres besonderen, hervorragenden Könnens einen verdienten Ruf genießt, abermals für ein Gastspiel in

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Linz. Im Mittelpunkt standen bei dieser Bestandsfeier Gesang, Spiel und Tanz unserer landsmännischen Sing- und Spielschar, die auf höchster Stufe stehend, bei vielen Hei-mattreffen in Westdeutschland, durch ihre Auslandstourneen in Finnland, Schweden, Norwegen u. a. und durch die Gestaltung zahlreicher sudetendeutscher Rundfunksendungen ihr Können unter Beweis stellte. Besonders hervorgehoben seien die Schwierigkeiten, Mühen und Entbehrungen, die unsere Sing- und Spielschar, auf weitem Raume verstreut, zu ihren Proben zu überwinden hatte. Nur hellste Begeisterung, Treue und Liebe zur angestammten Heimat waren die Trieb-

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen Cosey- und Joka-Erzeugnisse Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60 Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

federn, die sie bewogen, ihre engeren Landsleute und darüber hinaus auch die übrige Welt heimatliches Brauchtum und heimatliche Klänge in Gesang, Spiel und Tanz erleben zu lassen und so unentwegt für unsere schöne, unvergeßliche Heimat zu werben. Unvergeß-lich war denn diese erlebnisreiche Kundgebung, die Lm. Friedrich, Obmannstellvertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich, und der Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Oesterreich, Lm. Min. a. D. Zajicek, durch ihre Festreden

zur Feier krönten. Wieder ist einer unserer treuesten Lands-leute von uns gegangen, Landsmann Hans Pollak hat uns am 8. August für immer verlassen. Er wurde am 1. November 1893 in Wainitz, Bez. Znaim, geboren. Den in jungen Jahren für Heimat und Volkstum eingeschlagenen Weg hat er unbeirrt bis an sein Lebensende eingehalten. Er war in seiner Jugend ein strammer, ausübender Turner, ein treuer, kampferprobter Marineur, ein aufrichtiger, selbstloser Charakter. Als Kaufmann in Znaim hatte er auch einen Käsereibetrieb in Mühlfraun. Vom Mai bis Dezember 1945 war er im Internierungslager der Tschechen in den Baracken auf der Pragerstraße in Znaim. Durch die Vertreibung nach Oberösterreich verschlagen, war er in den Jahren 1946 bis 1957 Kraftfahrer beim Landesverlag in Linz, seit 1958 im wohlverdienten Ruhestand. Hans Pollak stand als gründendes Mitglied des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich an der Wiege des Verbandes und der Tischrunde. Pollak war auch Besitzer der goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Unseren Dank wollen wir ihm durch stets treues Gedenken abstatten. Das Begräbnis fand am 12. August unter zahlreicher Beteiligung seiner Angehörigen, Verwandten, Verbandsmitglieder sowie seiner südmährischen Landsleute auf dem St. Barbara-Friedhof in Linz statt.

Am Samstag, 7. September, 9.45 Uhr, findet in der Stiftskirche St. Florian die Trauung des Fräuleins Gerlinde Willmann mit Herrn Josef Walter Steindl statt, Gerlinde Willmann ist die Tochter der Eheleute Karl und Maria Willmann, Oberwerkmeister in der VÖEST. Karl Willmann, ein gebürtiger Joslowitzer, ist der Gatte der in Znaim und Umgebung allgemein bekannten und beliebten Miederer-zeugerin Maria Willmann, die nach der Vertreibung bald wieder in Linz ein Miederge-schäft eröffnete. Die Braut hat des öfteren bei den verschiedensten Veranstaltungen des Verbandes der Südmährer in Linz mitgewirkt, der Brautvater ist gründendes Mitglied des Verbandes der Südmährer in Linz, dessen langjähriger Kassier er war. Der Verband der Südmährer gratuliert dem jungen Paar zur Hochzeit herzlichst.

Sudetendeutscher Singkreis

Am Samstag, 3. August, fand in der neu erbauten Kirche St. Konrad in Linz, die Trauung unserer Sangesschwester Irmgard Zückert mit Herrn Horst Sauschlager statt. Der Singkreis sang zur Trauung "So nimm denn meine Hände" und zur Brautmesse das "Ave verum" von Mozart und die "Deutsche Messe" von Schubert.

Sprengel Derfflingerstraße

Der nächste Heimatabend nach den Som-merferien findet am 14. September im Gast-haus "Zur Eisernen Hand" statt. Um zahlreichen Besuch bittet die Sprengelleitung.

Neue Heimat

Wir fahren am Sonntag, 22. September, mit dem Autobus über Enns auf den Sonntagberg (Wallfahrtskirche), Waidhofen a. d. Ybbs nach Lunz und über Steyr zurück. Kostenbeitrag S 75.— (einschl. Mittagessen). Anmeldungen bei gleichzeitigem Erlag des Betrages, bitten wir umgehend im Kaufhaus Daschiel (Hochhaus Neue Heimat) vorzunehmen, da die

Reihung der Plätze nur nach den eingehenden Meldungen erfolgen kann. Abfahrt 7 Uhr. Zusteigmöglichkeit Kleinmünchen, Ecke Dauphinestraße - Wiener Reichsstraße.

Salzburg

Trotz der vielen Veranstaltungen zur Festspielzeit haben sich zahlreiche Landsleute und Freunde sudetendeutschen Brauchtums zu dem Volkstumsabend im Kongreßhaus am Freitag, 16. August, eingefunden. Der Landesobmann konnte unter den Anwesenden zahlreiche Gäste aus dem Auslande, insbesondere Kreisgruppen und Bezirksgruppen aus der Umgebung von Salzburg begrüßen und dem anwesenden Bürgermeister, Komm.-Rat Bäck, der den Ehrenschutz für diese Veranstaltung übernommen hatte, für seine Unterstützung Dank sagen. Die Darbietungen überstiegen bei weitem das bisher in volkstümlichen Veranstaltungen Gebotene. Besonders hervorzuheben ist das Einfühlungsvermögen aller Mitwirkenden und die feine Harmonie in allen Tonlagen, die Begeisterung der Mitwirkenden, mit der sie ihre Gefühle durch Lied und Tanz zum Ausdruck gebracht haben. Zu begrüßen waren auch die schön gesprochenen, verbindenden Prosavorträge, die alle inhaltsreich und bedeutungsvoll waren und verdient hätten, in einem Programm festgehalten zu werden, so daß die Besucher dem Vortrag besser hätten folgen körnen. Daß der Chor die Anwesenden so sehr begeisterte, ist wohl das Hauptverdienst des Chorleiters, Lm. Hans Proksch (Iglau), der vor der Vertreibung als Musik-erzieher an der Lehrerbildungsanstalt in Znaim wirkte und jetzt Mittelschuloberlehrer in Göppingen ist. Ein großes Verdienst er-warben sich die Landsleute, die neben ihrer Mitwirkung im Chor noch die Instrumente er-klingen ließen, Rudl Bar und Widmar Hader. Lobend sei aber auch der anderen Solisten gedacht, die durch besonderen Applaus belohnt wurden. Der Abend war wohl einer der schönsten, den die Sudetendeutsche Landsmannschaft Salzburg veranstaltete. Jenen Landsleuten, die trotz persönlicher Einladungen nicht anwesend waren, kann es um das Erleben dieser Brauchtumsveranstaltung leid tun. Der Abend stand auch im Zeichen des Europa-Gedankens. Der Chor brachte aus diesem Anlaß auch französische, englische und finnische Volkslieder in der fremden Sprache und deutscher Übersetzung zum Vortrag.

Die Landesregierung Salzburg hat der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen in Salzburg den innegehabten Raum in der Hellbrunnerstraße 22 per 15. August aufge-kündigt, so daß die Zentralberatungsstelle übersiedeln mußte und ab 26. August in der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Salzburg, Salzburg, Bayerhamerstraße 19, Tel. 72 00 12, vormittags von 8.30 bis 12 Uhr, außer Samstag, wieder amtieren wird. Die Tel.-Nr. 59 35 ist gelöscht.

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 3. Juli Dir. a. D. Viktor Hübner und Frau Rosa, geb. Aulich, in Saalfelden, Pürstingerstraße 6, im Kreise der Familie. In der Kirche Maria Alm bei Saalfelden dankten sie ihrem Schöpfer.

Steiermark

"Wer mit dem Lied auf Reisen geht, der ist gar wohl beraten." Dieses Sprüchlein leitet die Tätigkeit der Südmährischen Sing- und Spielschar, wie wir den Worten ihres Sprechers entnahmen. Mit wachsender Teilnehmerzahl weiteten sich die Ziele der Singschar, man stellte Schallplatten und Rundfunk in den Dienst und wagte schließlich Sängerfahrten in ferne Länder. "Am liebsten zeigen wir unser Können aber vor Menschen, die durch Stamm, Blut und Sprache mit uns verbunden sind, und wo Herz zu Herzen redet." Wir erfuhren auch die Namen der Landsleute, die die Singschar aufgebaut haben und bis heute betreuen. Sie verfügt sogar über einen eigenen Hausdichter und Hauskomponisten. Der Abend bewies, daß beide ihr Handwerk verstehen. Gleiches gilt von allen anderen Mitwirkenden, mögen sie gesangliche oder orchestrale Leistungen bieten, mögen sie heimatliche Trachtentänze vorführen, mögen sie im gesprochenen Worte zeigen, wie unser Volk weint und lacht. Was diese Veranstaltungen über ähn-liche heraushebt, ist, daß jeder Schritt und jedes - mundartliche wie hochdeutsche Wort, die Freude am Werk verrät und den Willen, nicht bloß Unterhaltung zu schaffen. Mit Recht bezeichnete es der Ansager als Aufgabe seiner volkskunstbegeisterten Gemeinde, die idealen, geistigen Schätze der verlorenen Heimat zu sammeln und zu pflegen, mögen auch noch so viele materielle Werte zerstört und geraubt worden sein. Das reiche, trefflich ausgewählte Programm bot Volkstumsproben aus verschiedenen Sudetengauen, aus Schwaben, Österreich und dem Gottscheerland. Es wurde sogar ganz hervorragend gejodelt. Am tiefsten berührten uns die Lieder, die nicht bloß Erinnerungen an einen bestimmten Heimatort weckten, sondern auch die ewigen Werte der Heimatliebe zum Inhalt hatten. Darüber hinaus mahnten die jugendlichen Landsleute, nicht in selbstbeschränkter, selbstgefälliger Begrenzung aufzugehen, sondern unser Herz für Weltgeschehen und Weltfrieden offen zu halten. Sie haben uns damit aus der Seele gesungen, denn beim Schlußlied, das diesem Gedanken gewidmet war, standen alle Anwesenden zum Zeichen verstehender Zustimmung und zur Bekundung eines Gelöbnisses auf. Mit Recht deutete unser Landesobmann Gleißner in seinen Schluß- und Dankesworten, den unerwartet vielen Gästen, die nicht aus dem Sudetenlande stammen, aus,

daß sie nach diesem Abend leicht verstehen können, warum der Großteil unserer Landsleute auch in der neuen Heimat so fest zusammenhält. Die Veranstaltung hat nicht nur im Fluge Stuttgarter und Steirer zu Freunden gemacht. Auch unter den Ortsanwesenden wurden alte Bekanntschaften erneuert und neue angeknüpft, namentlich bei Landsleuten, die den Anschluß an unseren Verband noch nicht gefunden haben. So hat dieser schöne, gut besuchte Volkstumsabend in jeder Hinsicht Freude und Gewinn gebracht.

Sonstige Verbände

Hochwald

Nächster Heimatabend Sonntag, 8. September 1963, 18 Uhr, im Vereinsheim Nigischer. Obmannstellvertreter Amtsrat Lenz spricht über Leben und Wirken des Böhmerwalddichters Johann Peter.

Herr Karl Jansky wurde zum Oberoffizial befördert. Unsere herzliche Gratulation. Herr Jansky hat sich um die Veranstaltung der Heimattreffen am Mandlstein große Verdienste erworben.

Geburtstage: Es feierten den 65. Geburtstag Eduard Elermann (Krummau) und Adolf Schwaybeker (Krummau), den 75. Geburtstag August Rüblbeck (Christianberg), den 80. Geburtstag Dr. Josef Herasko (Konradschlag). Im September wird unser Ehrenmitglied und Zahlmeister Karl Holzhacker 71 Jahre alt. Das 80. Lebensjahr vollenden am 12. September Herr Anton Löger, Ehrenmitglied und Vor-standsmitglied des Hochwald, früher Obmann der Trachtengruppe Böhmerwald, und am 15. September Dr. Karl Taunich, Oberarchivar R. des fürstlich Schwarzenbergischen Zentralarchivs in Krummau. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wieder sind mehrere Todesfälle zu verzeichnen. Es starben: Katharina Wiblinger (Sonnberg). Franz Hopfinger (Wieden-Sonnberg). Johann Thonabauer (Haid). Maria Hammer (Neudorf). Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. Franz Heska (Frauenberg, Südböhmen). Franziska Gatterbauer, Witwe nach Matthäus Gatterbauer, ehemals Obmann der Krumm-auer. Josef Fischböck (Krummau). Anton Steininger (Winterberg). Milada Pachler (Postel-bach, Böhmen). Sie mögen ruhen in Gottes

Schönhengster Landschaftsrat in Wien

Seit dem Jahre 1956 (700-Jahr-Feier des Schönhengstgaues) besteht diese Arbeits- und Interessengemeinschaft der Heimatgruppen Landskron, Mähr.-Trübau und Zwittau. Seither hatten wir viele gemeinsame Veranstal-tungen, in erster Linie die alljährlichen Heimattage, die immer einen würdevollen und erhebenden Verlauf nahmen.

Bei der Einweihung des Sudetendeutschen Platzes in Klosterneuburg haben wir enge und freundschaftliche Verbindungen mit der Stadtverwaltung und dem Verschönerungs-verein dieser alten Babenbergerstadt gefunden, die sich beim Schönhengster Heimattag des Vorjahres in Klosterneuburg außerordentlich herausstellten. Damals hatten wir die große Freude, den Schirmherrn der Schönhengster in der Patenstadt Göppingen (DBR), Herrn Oberbürgermeister Dr. König, der zu-sammen mit Herrn Bürgermeister Taucher, Klosterneuburg, den Ehrenschutz der Veranstaltung übernommen hatte, zu begrüßen. Zwischen den beiden Städten und den drei Heimatgruppen haben sich besonders herzliche Beziehungen angebahnt, die ihren Ausdruck auch in dem Gegenbesuch der genannten Organisationen beim Maientag 1963 in Göppingen fanden. Die überaus herzliche Auf-nahme in Göppingen und die Fülle des Gebotenen werden allen Teilnehmern dieser Fahrt unvergessen bleiben.

Nun stehen wir vor dem Schönhengster Heimattag 1963, der diesmal am 14. und 15. September wieder unter dem Ehrenschutz der beiden oben genannten Herren in Klosterneuburg stattfindet. Aus der Festfolge sei erwähnt, daß am 14. September, 16 Uhr, die Kranzniederlegung beim Gedenkstein am Su-detendeutschen Platz stattfindet. Sonntag, 15. September, wird um 9 Uhr eine Festsitzung im Rathaussaal abgehalten, um 11 Uhr ist Feldmesse am Rathausplatz, anschließend große Heimatkundgebung (Sprecher Abgeordneter zum Nationalrat Machunze).

Zu den Veranstaltungen am Sonntag werden alle Heimatgruppen in Wien und Niederösterreich besonders herzlich eingeladen, wobei wir die Bitte anschließen, möglichst zahlreich in den heimischen Trachten zu erscheinen. Bei Schlechtwetter findet die Messe in der Stiftskirche und die Heimatkundgebung im Kardinal-Piffl-Saal statt. Gemeinsames Mittagessen ab 13 Uhr im neuen Strandbadrestaurant (Lm. Czeppa, Mähr.-Trübau), dann gemütliches Beisammensein aller Landsleute.

Für Gehbehinderte und alte Leute wird ein Autobuspendelverkehr zwischen Rathausplatz und Strandbadrestaurant eingerichtet.

In der letzten Heimat

In Haslach verstarb am 24. Juli nach kurzer, schwerer Herzkrankheit Frau Luise Mann, geb. Erhart, Friseurgeschäftsbesitzerin in Haslach, aus Krummau a. d. Moldau.

Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung aus Nah und Fern statt. Ldsm. Rudi Tschunko sprach am offenem Grabe ergreifende Abschiedsworte, und die Kapelle Haslach spielte als Abschiedsgruß das Böhmer-

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69 Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (23 4 78). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S, Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post ein-

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (22 1 86).
Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und
65 mm Breite 4.30 S, im Anzeigenteil je mm Höhe
und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert.
Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P. R. gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1963

Folge 17 am 13. September 1963: Einsendeschluß 9. September. Folge 18 am 27. September 1963: Einsendeschluß 23. September.

MOBEL MOBEL Siekaufen gut im FACHGESCHÄFT .. NEUE MÖBEL A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 66 Herhof, Glimpfingerstraße 102, Telephon 41 6 30 Bis 24 Monate Kredit . Wo Sie auch woh-nen, der Weg wird sich lohnen MOBEL WOBEL WOBEL

Karl und Maria Hoffelner

RHEUMA

Wir heilen

Lebensmittel - Feinkostgeschäft Linz/D., Böhmerwaldblock, Dauphinestraße 197

> Wir bieten Ihnen auf alle Waren ausgenommen Molkereiprodukte eine dreiprozentige Rückvergütung. Ein Großeinkauf lohnt sich daher. Auf Wunsch wöchentliche oder monatliche Warenzustellung in Ihr Heim jederzeit möglich.

> > ISCHIAS

und erzielten aufsehenerregende Erfolge meist schon nach kürzester Behandlungszeit Begeisterte Dankschreiben geheilter Patienten. Keine Rückfälle oder unangenehme Begielt- oder Folgeerscheinungen. Ohne Apparate, Massage, Diät, Einnehmen, Spritzen usw. — in unvorstellbar einfacher Weise. Seit Jahren im Ausland eingehend erprobt — neu für. Oesterreich — Verlangen Sie umgehend die kostenlose Aufklärungsschrift für Leidende "Nie wieder" vom Lizenzträger für Osterreich:

N.Gschwend, Pharmaz. Präparate, Abt. Herisau G 32 (Schweiz)

Es hat Gott gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Stetanie Antonia Pawliska geb. Baronin Czernicki

Dienstag, den 23. Juli 1963, nach längerem, mit viel Geduld ertragenem schwerem Leiden in ihrem 68. Lebensjahr für immer aus unserer Mitte abzuberufen.
So manche Schicksalsschläge mußte sie in ihrem Leben unverschuldet ertragen, und so möge ihr die Erde den verdlenten Frieden geben.
Wir geleiteten unsere liebe Dahingeschiedene

Wir geleiteten unsere liebe Dahingeschiedene Dienstag, den 30. Juli 1963, um 15.30 Uhr auf dem Döblinger Friedhof (XIX, Hartäckerstraße Nr. 65) zur letzten Ruhe. Wien III, Hegergasse 19, Juli 1963

In tiefer Trauer: Obstit, a. D. Ernst Pawliska Johanna Gabriele Freifrau von Etthofen Nicolaus Peter Freiherr von Etthofen Schwiegersohn Elisabeth Andrea Freiin von Etthofen Hermine Walter, Else Pawliska Schwägerinnen

fiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein. Weißweine (Liter, Zweiliter) preisgünstigst. Gleiche Verkaufspreise Weinhandlung Graßl, Steyr.

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbeklei-dung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße

Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit ganz Oesterreich Auch Ausland.

GICHT

JOSEFINE PICHLER, Handtaschen, Reise-Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt,

Jergitschgitter Einfriedungen, Stiegen-und Balkengeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Welche alleinstehende Landsmännin möchte selbständig modernst eingerichteten Gablon-zer Geschäftshaushalt führen? Wir bieten beste Bezahlung, geregelte Freizeit, Zimmer mit Zentralheizung. Zuschriften zwecks Aussprachevereinbarung unter "Sudetenland" an Sudetenpost, Linz.

Gute, alte Geige zu kaufen gesucht. Zu-schriften an Hans Fröhlich, Steyr, Sierninger Straße 39.

Auflage kontrolliert

und veröffentlicht im HANDBUCHDERPRESSE

